

Suez-Verhandlungen angelauten

KAIRO. Die englisch-ägyptischen Besprechungen über die Räumung der Suezkanalzone von britischen Truppen haben am Montag in den Amtsräumen des Ministerpräsidenten Naguib begonnen. Nach Beendigung der Zusammenkunft, die 70 Minuten dauerte, wurde ein gemeinsames Communiqué herausgegeben, in dem es heißt, daß zwischen den beiden Abordnungen „allgemeine Informationen“ ausgetauscht und neue Besprechungen für heute anberaumt worden seien. Die britische Delegation wird von Botschafter Sir Ralph Stevenson geführt.

Vulkanausbruch in Japan

TOKIO. Der Vulkan Aso im Zentrum der japanischen Insel Kiutschiu ist am Montag überraschend ausgebrochen und hat nach den ersten Berichten von einer auf einer Exkursion befindlichen Gruppe Studenten mehrere getötet und etwa 100 verletzt. Die Studenten besichtigten gerade den riesigen Krater des 1750 m hohen Vulkans, der 1933 zum letztenmal einen größeren Ausbruch hatte. Er gilt mit seinem ungeheuren Umfang als der größte Vulkan der Welt.

Steuersenkung erst ab Juni

BONN. Die von der Bundesregierung vorgesehene „Kleine Steuerreform“ wird nach den Empfehlungen des Bundestagsausschusses für Finanzen und Steuern voraussichtlich erst am 1. Juni und nicht, wie von der Bundesregierung vorgeschlagen, schon am 1. Mai in Kraft treten. Das Steuersenkungsprogramm der Bundesregierung wird voraussichtlich in der kommenden Woche im Bundestag diskutiert werden. Der Ausschuß hat die Senkung des Steuertarifs um durchschnittlich 15 Prozent unverändert gelassen.

Dr. Maier: Erneute Behandlung?

Ausweichende Erklärungen vor der Presse / „Unübersichtliche Lage“

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Bundesratspräsident Dr. Maier hat am Montagabend vor der Presse mitgeteilt, der Bundeskanzler habe ihm in einem Telefongespräch erklärt, daß die Bundesregierung auf eine Ablehnung des Bundesratsbeschlusses, ein gemeinsames verfassungsrechtliches Gutachten über die deutsch-alliierten Verträge einzuholen, hinwirken werde. Damit sei nach Auffassung des Bundeskanzlers der Bundesrat zu einem eindeutigen Votum über die Verträge gezwungen.

Dazu sagte Dr. Maier, daß eine erneute Behandlung der Verträge durch den Bundesrat formal durchaus erzwungen werden könne. Was der Bundesrat zu der neuen Situation sagen werde, könne jetzt noch nicht vorausgesehen werden. Der Bundesrat könne jedoch erklären: „Wir bleiben bei unserem Beschluß“.

Dr. Maier wurde von einem Pressevertreter gefragt, ob es bei der nächsten Entscheidung des Bundesrats nicht zweckmäßig wäre, daß Baden-Württemberg dem Vertragswerk zustimmt, um so der Normenkontrollklage der SPD freien Lauf zu lassen. Dr. Maier antwortete darauf: „Das ist eine Gedanke, der nicht von der Hand zu weisen ist“. Er, Dr. Maier, könne sich aber dazu ohne vorhergehende Beratung mit seinem Kabinett nicht äußern.

Zu der Haltung Baden-Württembergs im Bundesrat am letzten Freitag sagte Dr. Maier, Baden-Württemberg habe nicht die Verant-

Adenauer leitet die Verträge vorerst doch nicht zu Heuß

Bundesrat soll zu einer Stellungnahme gezwungen werden

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. In der Auseinandersetzung um die Ratifizierung des deutsch-alliierten Vertragswerks ist am Montag in Bonn wieder eine neue Situation entstanden, indem die Bundesregierung durch ihren Sprecher andeuten ließ, daß sie entgegen den Ankündigungen des Bundeskanzlers in der vergangenen Woche die Ratifikationsgesetze nun doch noch nicht dem Bundespräsidenten zuleiten wird. Die Bundesregierung soll jetzt vielmehr der Ansicht sein, daß erst einmal der Bundestag zu der Frage Stellung nehmen soll, ob er sich zusammen mit dem Bundesrat an einem gemeinsamen Gutachtensantrag beteiligt.

Wenn diese Entscheidung des Bundestages, wie erwartet wird, negativ ausfällt, wird das Kabinett sich mit der gleichen Frage befassen. Wahrscheinlich wird daraus eine Erneuerung des Beschlusses der Vorwoche resultieren, daß die Regierung nicht bereit ist, sich an einem solchen Antrag zu beteiligen. Damit würde nach Auffassung der Bundesregierung der vom Bundesrat am Freitag angenommene Antrag insoweit erfüllt sein, als die Prüfung der Möglichkeiten für einen Gutachtensantrag abgeschlossen ist und somit der Bundesrat erneut in die Beratung der Verträge eintreten und wahrscheinlich zu einer endgültigen Stellungnahme kommen müßte.

Voraussichtlich wird sich heute endgültig entscheiden, ob das Ratifizierungsverfahren diesen Verlauf nimmt.

Gestern Abend empfing Bundespräsident Prof. Heuß, der heute eine seit langem vorgesehene mehrtägige Reise antritt, den Bundeskanzler und den SPD-Vorsitzenden Ollenhauer zu getrennten Besprechungen. Wenn auch offiziell jede Erklärung über den Inhalt der Gespräche abgelehnt wurde, so war doch von gutunterrichteter Seite zu hören, daß der Bundeskanzler noch einmal den Standpunkt des Kabinetts dargelegt hat, wie er aus den Beratungen der letzten Tage sich gebildet hat. Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer soll die Auffassung seiner Partei betont haben, daß eine Unterzeichnung der Verträge durch den Bundespräsidenten entsprechend der von Prof. Heuß abgegebenen Versicherung gegenwärtig nicht möglich sei.

Über ihren Antrag auf Normenkontrolle durch das Verfassungsgericht befragt, erklärten am Montagabend maßgebende sozialdemokratische Kreise, daß die Entscheidung hierüber davon abhängt, ob der Bundeskanzler die Verträge weiterleitet oder das Zustimmungrecht des Bundesrats respektiert und die Weiterleitung von der endgültigen Stellungnahme des Bundesrats abhängig macht. Im letzteren Falle würde das Normenkontrollverfahren erst später möglich sein.



Mit Elefanten — an Stelle von Traktoren — werden in aller Eile vor der Residenzstadt des Königreichs Laos, Luang Prabang, Verteidigungsstellungen der französischen Unionstreitkräfte angelegt. Nach den letzten Meldungen sind die aufständischen Vietminh-Divisionen mit ihren Angriffsspitzen nur noch wenige Kilometer von der Stadt entfernt. Foto: Keystone

Bemerkungen zum Tage

Keine Lorbeeren

hr. Selbst die, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, ziemlich gründlich arbeitende französische Zensur vermag die bittere Wahrheit über Indochina nicht zu verschleiern. Der Vietminh-Vorstoß nach Laos hinein ging durch die provisorisch errichteten Abwehrlinien wie eine Degen Spitze durch Papier. Ehe eigentlich eine Schlacht stattgefunden hatte, war dieser bisher vom Indochinesischen Krieg praktisch verschonte Staat in seinen wichtigsten Teilen verloren. Die Einwohner, weit entfernt davon, für die französische Union oder für ihren König, der sich zurzeit auf einer Amerikareise befindet, zu kämpfen, setzten den schnellen Vietminh-Verbänden keinen Widerstand entgegen. Die Verteidiger büßten schwere Waffen, Trosse, Lazarette ein — und zogen sich geordnet „durch unwegsames Gelände auf günstigere Stellungen“ zurück. Auf dem Hochland von Laos hoffen die Franzosen nun, sich mit Hilfe ihrer Luftwaffe behaupten zu können. Allein nach den bisherigen Erfahrungen ist man gegenüber den Erklärungen ihres Generalstabs und des Spezialministers für Indochina, Mr. Letourneau, skeptisch geworden. Im übrigen wird bald die Regenzeit einsetzen und es ist durchaus nicht ersichtlich, inwiefern der „General Schlamm“ plötzlich seine Vorliebe für die Dschungel-Soldaten der Vietminh verloren und eine neue Leidenschaft für die mit Lkw's, Panzern und Artillerie ins Gefecht ziehenden Fremdenlegionäre entdeckt haben sollte. Im Ernst: Die Regenzeit wird die Situation, sofern das über-

haupt noch möglich ist, weiterhin zu Ungunsten der Trikolore verändern. Und das Ende? Die Vietminh, wenn sie erst Laos haben, werden vor Kambodscha nicht haltmachen. Frankreich hat alle Mühe, Hanoi und das Delta des Roten Flusses zu halten. Um das ganze Gebiet vernünftig zu verteidigen, fehlt es ihm an allem. An Menschen zuerst, an Geld und an Waffen aber ebenso. Es fehlen ihm auch die Sympathien der Bevölkerung. Vielleicht gibt es doch einmal eine französische Regierung, die sich so stark fühlt, daß sie dem Parlament statt des Krieges ohne Ende eine andere vernünftigere, freilich aber auch „glorreiose“ Bereinigung des indochinesischen Problems vorschlagen kann: Nämlich die Gewährung einer Unabhängigkeit, die nicht nur auf dem Papier steht. Je länger Frankreich mit diesem Schritte zögert, desto schwächer wird es werden, und daran sind gerade wir, die wir in Zukunft wahrscheinlich mit diesem Lande verbündet sind, zu allerletzt interessiert.

Tagesordnung: Achenbach

hf. Während am Freitag und Samstag vor allem von nordrhein-westfälischen und hessischen FDP-Abgeordneten noch die Forderung nach einer Maßregelung Reinhold Maier durch den Bundesvorstand erhoben wurde, und es am Samstagmittag im Restaurant des Bundeshauses zu einem scharfen Wortwechsel zwischen Maier und Euler kam, stand der „Fall Reinhold Maier“ dann am Wochenende doch nicht im Mittelpunkt der Vorstandssitzung. Selbst Minister Dehler und der stellvertretende Bundesvorsitzende Dr. Schäfer, die am Freitag einen scharfen Angriff gegen Maier gerichtet hatten, sollen sich auf der Vorstandssitzung für die Zurückstellung dieser Frage eingesetzt haben.

Wir gehen kaum fehl in der Annahme, daß bei dieser Entwicklung die gleiche Taktik bestimmend war, die Reinhold Maier Vorgehen im Bundesrat leitete. Nach allem hat sich Maier zwar in einen Gegensatz zur Politik der FDP gestellt, aber tatsächlich hat er damit das Ratifikationsverfahren kaum aufgehalten. Es fiel also den Kritikern Maier im Bundesvorstand nicht schwer, auf eine Erneuerung ihrer Angriffe zu verzichten und auch unser in der Taktik bisweilen allzu meisterlicher Ministerpräsident dürfte ohne große Gewissensbisse darauf verzichten haben, daß sich seine Kritiker bei ihm entschuldigen, wie er es noch am Samstagmittag verlangt hatte.

Das Hauptgewicht der Vorstandssitzung der FDP lag in den Bereichen der Unterwanderung der Partei durch die neonazistische Gruppe Naumann. Es muß als ein wesentlicher Fortschritt empfunden werden, daß sich der Vorstand endlich entschlossen zeigte aus den Verbindungen einzelner Mitglieder der nordrhein-westfälischen FDP mit der Naumann-Gruppe Konsequenzen zu ziehen. Die überfällige Abberufung Achenbachs wird nicht die einzige Folge sein, die für den Bundesvorstand der FDP aus der Verbrüderung einzelner FDP-Mitglieder mit „antidemokratischen Kräften“ zwangsläufig geworden ist. Daß die baden-württembergische FDP/DVP von diesen Verbindungen frei ist und sich im Bundesvorstand sehr nachdrücklich für die Bereinigung der Situation einsetzt, muß nicht erst betont werden.

De Gaulle verliert — Thorez gewinnt

Französische Kommunalwahlen bringen dem RPF eine vernichtende Niederlage

PARIS. In den französischen Kommunalwahlen vom Sonntag haben nach den ersten Übersichten die Anhänger des Generals de Gaulle eine vernichtende Niederlage erlitten. Die Kommunisten, deren populärer Führer Maurice Thorez erst kürzlich aus Moskau zurückkehrte, haben sich behauptet und mancherorts, so in den Industrievororten von Paris, auch Stimmengewinne erzielt. Die gaullistischen Verluste scheinen vor allem den Unabhängigen des früheren Ministerpräsidenten Pinay zugute gekommen zu sein, die den rechten Flügel der Konservativen bilden. Es waren 468 800 Gemeinderatsitze zu besetzen. Mindestens 72 Prozent der 25 Millionen Stimmberechtigten wählten viel mehr als ursprünglich erwartet.

Seit 1947 haben die Gaullisten in Konkurrenz mit den Kommunisten fast stets rund 27 Prozent aller französischen Wählerstimmen auf sich vereinigt. Diesmal rutschten sie jedoch in Paris mit 11,2 Prozent von der ersten auf die vierte Stelle ab. Die Kommunisten wurden mit 25,8 Prozent stärkste Partei vor den Unabhängigen mit 22,3 und den (gemäßigt konservativen) Radikalsozialisten mit 11,9 Prozent. In den Industrievororten von Paris erhielten die Kommunisten sogar 41 Prozent der Stimmen vor den Unabhängigen mit 12 und den Gaullisten mit 11 Prozent.

In Frankreichs zweitgrößter Stadt Marseille wurden für die Kommunisten 73 800 Stimmen abgegeben. An zweiter Stelle landeten die überraschend erfolgreichen abtrünnigen Gaul-

listen (51 900) vor den Sozialisten (48 000). Die gaullistische Stammespartei erhielt 15 800 und die Volksrepublikaner nur 13 000 Stimmen.

Der frühere Ministerpräsident Antoine Pinay bleibt nach dem Ergebnis der Gemeindevahlen Bürgermeister von Sainy Chamond. Ebenso haben die meisten französischen Minister, Abgeordneten und Senatoren, die zu gleicher Zeit vielfach Bürgermeister kleinerer Gemeinden sind, alle Aussichten, ihre Bürgermeisterposten zu behalten. Die Neuwahl der Bürgermeister findet in den Gemeinden mit mehr als 9000 Einwohnern im Laufe der Woche statt.

US-Einwanderungsgesetz

WASHINGTON. Präsident Eisenhower hat sich für eine eingehende Überprüfung und Verbesserung der amerikanischen Einwanderungsbestimmungen ausgesprochen. Ohne zunächst selbst Vorschläge zu machen, hat er am 6. April den republikanischen Senator Watkins schriftlich ersucht, sofort mit der Prüfung des Einwanderungsgesetzes von 1952 zu beginnen und dazu die Klagen aller betroffenen Stellen anzuhören.

Eisenhower schreibt er habe sehr viele Beschwerden erhalten, daß das Gesetz ernste und unbillige Beschränkungen enthalte. Gegen das Gesetz, das die politische Überprüfung der Einwanderer und Einreisenden wesentlich verhärtet hat, ist in den USA und im Ausland vielfach Stellung genommen worden.

Nur ein paar Zeilen

Schlechte Arbeit haben die Fachleute geleistet, die den verstorbenen tschechischen Staatspräsidenten Klement Gottwald einbalsamiert haben. Schon nach einer Woche begann der Leichnam schwarz anzulaufen, so daß das zu Ehren Gottwalds errichtete Mausoleum für die Öffentlichkeit geschlossen werden mußte.

Der Bundes-Rat



Maier: Nur kein amerikanisches Tempo — immer mit der — (Karls-) Ruhe!

DIE MEINUNG DER ANDERN

Freundlicheres Klima

Die großen amerikanischen Blätter beschäftigen sich mit der in der „Pravda“ veröffentlichten russischen Antwort auf den Friedensappell Eisenhowers. Die „New York Herald Tribune“ schreibt: „Der Meinungsaustausch zwischen Präsident Eisenhower und der Regierung Malenkow trug indirekten und offiziellen Charakter; denn in den beiden Fällen wurden keine diplomatischen Kanäle benutzt, sondern die Öffentlichkeit wurde selbst angesprochen. Die Erklärungen haben die Tiefe Klüft deutlich werden lassen, die zwischen der sowjetischen Einstellung und der des Westens liegt. Sie haben ferner die gewaltigen Hindernisse aufgezeigt, die sich jedem Versuch zur Überbrückung dieser Klüft in den Weg stellen. Dennoch trug das Klima, das die Rede des Präsidenten und die sowjetische Antwort begleitete, freundlicheren und verbesserungsvolleren Charakter, als dies bei ähnlichen Anlässen seit Jahren der Fall war.“

„In Beziehung auf Deutschland unklar“

„Keine Änderung für Deutschland“ — in dieser Feststellung stimmen die Kommentare der Londoner Presse zu dem „Pravda“-Artikel am Montag überein. In der „Times“ heißt es:

„Der „Pravda“-Artikel ist nicht klar. Er bezieht sich auf die Wiedervereinigung Deutschlands als ein Ziel und erwähnt auch die Evakuierung der alliierten Streitkräfte. Aber bedeutet dies, daß ein freies Deutschland eine selbständige Armee haben würde und daß es Bündnisse eingehen könnte, welche immer es eingehen will? An einigen Stellen scheint die „Pravda“ eine Rückkehr zum Potsdamer Abkommen über eine Viermächte-Kontrolle anzudeuten. Dies entspricht einigen Andeutungen, die an anderer Stelle festzustellen waren. Vielleicht sind viele Leute in Großbritannien froh, daß Rußland noch nicht seine Vorschläge über Deutschland völlig klar dargelegt hat. Sie sind sich selbst noch nicht darüber klar, welche Antwort sie geben würden.“

Bundesgesundheitsrat gebildet

BONN. Der Bundesgesundheitsrat hat sich am Montag in Bonn im festlich geschmückten Bundessaal in Anwesenheit von Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers und der Bundesminister Dr. Robert Lehr und Jakob Kaiser konstituiert. In der Feierstunde gab Dr. Lehr einen Rückblick auf die deutsche Gesundheitspolitik seit 1872. Er teilte weiter mit, daß Prof. Dr. Franz Klose zum Leiter der Gesundheitsabteilung im Innenministerium und deren früherer Leiter, Prof. Dr. Franz Rädiker, zum Leiter des Bundesgesundheitsamtes ernannt worden sind. Er bestellte Prof. Dr. Rädiker gleichzeitig zu seinem Stellvertreter im Amt des Vorsitzenden des Bundesgesundheitsrates. Der Bundesgesundheitsrat besteht nominell aus 80 Mitgliedern aus dem öffentlichen und praktischen Leben.

Maiblumen und weißer Flieder

HAMBURG. 50 000 Maiblumen und eine riesige Menge weißer Flieder werden zur feierlichen Eröffnung der Internationalen Gartenbauausstellung die Ernst-Merck-Halle in Hamburg am Donnerstag mit betäubendem Duft füllen, wenn Bundespräsident Theodor Heuß als Schirmherr die bis zum 12. Oktober dauernde Schau der Blüten und Früchte aus aller Welt ihrer Bestimmung übergeben wird.

An der Ausstellung nehmen 17 Nationen aus vier Erdteilen teil. Gleichzeitig öffnet die erste große Hallenausstellung der Ausstellung auf 18 000 Quadratmetern Grundfläche ihre Pforten. Sie ist in ihrer Besetzung mit Obst, Gemüse, Blumen und Zierpflanzen die bisher größte auf diesem Gebiet. Italien stellt Skulpturen, Vasen, Blumen, Pflanzen und Früchte aus, die Bundesrepublik zeigt Obst aus Kühl- und Lagerhäusern, darunter die ersten Treibhaus-Erdbeeren. Hauptschlag der Sonderschau ist eine Azaleen-Symphonie auf 4000 Quadratmetern Fläche, die von Deutschland und Belgien gestaltet wurde.

Geteilte Meinung in Pan Mun Jon

Waffenstillstands-Konferenz bisher ergebnislos / Schweiz „nicht neutral genug“

PAN MUN JON. Auch die zweite Waffenstillstandskonferenz nach halbjähriger Unterbrechung verlief am Montag in Pan Mun Jon ergebnislos. Die alliierte Delegation wies den am Sonntag vorgelegten kommunistischen Sechs-Punkte-Vorschlag für den Kriegsgefangenen austausch als unannehmbar zurück. Insbesondere wandte sich der alliierte Chefdelegierte, Generalleutnant Harrison, gegen den Vorschlag, die Gefangenen, die eine Repatriierung verweigern, für sechs Monate in ein anderes Land zu schicken. Außerdem sei es „befremdend“, daß die dafür vorgesehene Schweiz nicht als neutrales Land anerkannt werden soll.

Von kommunistischer Seite wurde in der 52 Minuten dauernden Sitzung geltend gemacht, die sechs Monate seien nötig, um den Gefangenen die Repatriierungsfrage „zu erklären“. Die alliierten Vorschläge sollten dagegen nur sicherstellen, daß die Gefangenen der alliierten Kontrolle nicht entzogen würden. Nach diesen alliierten Vorschlägen sollen die Gefangenen in Korea verbleiben und für wesentlich weniger als sechs Monate dort Schweizer Gewahrsam anvertraut werden. Die Gewahrsamsmacht soll sie dann „einer friedlichen Verwendung“ zuführen, wenn sie nach dieser Zeit die Rückkehr immer noch verweigern.

100 000 Dollar für eine MIG

TOKIO. Das Oberkommando der Vereinten Nationen in Korea hat am Montag dem ersten kommunistischen Flieger, der eine MIG 15 oder einen andern sowjetischen Düsenjäger hinter die alliierten Linien bringt 100 000 Dollar (420 000 DM), Aufnahme als politischer Flüchtling und Ansiedlung in einem nichtkommunistischen Lande versprochen.

Das Angebot wurde im Rundfunk in russischer, chinesischer und koreanischer Sprache verlesen und außerdem auf Tausenden von

Wie Generalleutnant Harrison später sagte, kaffen die Ansichten über den Austausch — das letzte Hindernis für ein Waffenstillstandsabkommen — noch weit auseinander. Aber es sei noch viel zu früh, wieder an eine Unterbrechung der Verhandlungen zu denken.

An der Front wurde am Montag ein nordkoreanischer Vorstoß im Mittelabschnitt und vier Stoßtruppannehmen an anderen Stellen von den alliierten Truppen abgewehrt. „Sabre“-Düsenjäger flogen zum erstenmal im koreanischen Krieg Tieffliegerangriffe auf kommunistische Stellungen. Bisher wurden die F-86 nur als Jagdschutz und in Luftkämpfen verwendet.

Nur noch Nordkoreaner

PAN MUN JON. Von alliierter Seite wurden am Montag wieder 500 kranke und verwundete Nordkoreaner an die Kommunisten übergeben. Rund 4000 sind damit in acht Tagen repatriert worden. Die Alliierten wollen die ursprünglich zugesagte Zahl von 5800 überschreiten. Die Repatriierung alliierter Kriegsgefangener im Rahmen des am 11. April unterzeichneten Abkommens ist am Sonntag abgeschlossen worden. Die Kommunisten haben insgesamt 684 Gefangene darunter 471 Südkoreaner und 149 Amerikaner entlassen.

Flugblättern wiederholt, die über dem kommunistischen Gebiet abgeworfen wurden. Auf den Flugblättern war ein Bild des polnischen Piloten, der kürzlich mit einer MIG 15 nach Bornholm geflohen war und Asyl erhalten hatte. In der amtlichen Verlautbarung der Luftstreitkräfte über das Angebot heißt es, man erwarte den gleichen Erfolg, den die Armee mit ihrer Flugblattkampagne an der Front gehabt habe. Hier müßten die Kommunisten jedem Spähtrupp andere Patrouillen hinterherschicken, damit sich nicht einzelne Soldaten den Alliierten ergeben.

Kleine Weltchronik

die Vertragspartner an den Verhandlungstisch zu bringen.

Landsting-Wahl in Dänemark. Kopenhagen. — 4400 Wahlmänner wählen heute in den verschiedenen Landesteilen Dänemarks 57 Abgeordnete für das Landsting, die zweite Kammer des dänischen Reichstags. Die Wahlmänner waren am 21. April von der Bevölkerung gewählt worden.

Der zweite „Würger“ unter Mordanklage. London. — Ein Londoner Magistratsrichter hat am Montag den „Strumpfwürger“ von Notting Hill des Mordes an einer 50-jährigen angeklagt, die am Mittwoch in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden worden war. Als Täter wurde ein 39-jähriger Hotelbedienter verhaftet.

Malaisische Pläne. Lumpur. — Eine Gesamt-malaisische Konferenz, an der sich 15 große Organisationen beteiligten, hat einen Arbeitsauftrag beauftragt, Pläne für die allgemeine Bekämpfung der Terroristenbewegung auszuarbeiten und die Möglichkeit zur Abhaltung allgemeiner Wahlen in Malaya zu untersuchen.

Die ersten elf Todesopfer geborgen. Mexiko City. — Die unermüdet arbeitenden Bergungskolonnen haben bis Montag in dem mexikanischen Silberbergwerk von Mexiko City die ersten elf Todesopfer geborgen, die am Samstag bei einer der schwersten Katastrophen unter Tage umgekommen sind. Nach weiteren 14 Bergleuten, die ebenfalls getötet wurden, wird noch gesucht.

Reichs-Botschafter nach London? Taipeh. — Wie der nationalchinesische Geheimdienst vom chinesischen Festland erfahren haben will, wird die chinesische Volksrepublik in Kürze ihren ersten Botschafter nach London schicken. Die Kommunisten sollen für diesen Posten den stellvertretenden Außenminister Tschang Han-fu vorgesehen haben.

WIRTSCHAFT

Ueber 100 Abkommen

Bei Ost-West-Handelskonferenz

GENÈVE. Auf der am Samstag in Genève zu Ende gegangenen nicht öffentlichen Wirtschaftskonferenz von 26 europäischen Nationen, die von der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa (ECE) einberufen worden war, ist der Abschluß von über 100 Handelsabkommen eingeleitet worden, die den stark verringerten Ost-West-Handel neu beleben sollen.

An der Tagung, die ECE-Mitglieder als vielversprechendste in der sechsjährigen Geschichte der Organisation bezeichneten, nahmen zum ersten Male die Bundesrepublik und die Sowjetzone Deutschlands als gleichberechtigte Mitglieder einer internationalen Konferenz teil. Obwohl die Bundesrepublik Handelsabspredungen mit den Ostblockstaaten und die Sowjetzone Gespräche mit westlichen Ländern führten, haben die beiden Delegationen keine Besprechungen über die Wiederaufnahme des Interzonenhandels geführt. Beide Delegationen lehnten es ab, im Rahmen der Konferenz darüber zu verhandeln.

Schäffers Rechenexempel

Sektsteuererhöhung wirklich rückgängig?

BONN. Die Mitteilung des Bundesfinanzministeriums, wonach das Aufkommen an Sektsteuer im Rechnungsjahr 1952 um 6,8 Millionen DM hinter der Vorschätzung von 17,7 Mill. DM und um 5,2 Mill. DM hinter den Einnahmen an Schaumweinsteuer im Rechnungsjahr 1951 zurückgeblieben sei, wird in zuständigen Bonner Wirtschaftskreisen in der Art kommentiert, daß der Bundesfinanzminister offenbar dahingehend agitiert, um an Hand dieser Zahlenbeispiele die Senkung der Kaffeesteuer zu Fall zu bringen.

Der Bundesfinanzminister, der mitteln läßt, daß für das Rechnungsjahr 1952 das Aufkommen auf 24,5 Mill. DM geschätzt worden sei, habe in einem Vorschlag nur eine Summe von 19,5 Mill. DM erwartet, so daß die Vorschlagssumme um über 2 Mill. DM übertraffen worden sei. Außerdem wird an der Mitteilung des Bundesfinanzministeriums kritisiert, daß mit keinem Wort davon gesprochen wird, inwieweit die Steuersenkung die Errichtung neuer Dauerarbeitsplätze ermöglicht habe und daß der Weinbauverband den Dank des Weinbauers für die wirksame Hilfe durch die Steuersenkung ausgesprochen habe.

Billige Kredite entscheidend

BERLIN. In seinem neuesten Bericht über den Stand und die Aussichten der deutschen Ausfuhr erklärt das Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin, nicht unerhebliche Ausfuhrmöglichkeiten lägen noch im langfristigen Geschäft mit Investitionsgütern. Deutschland müsse jedoch Zahlungsziele von etwa sechs Jahren bei Zinssätzen von 4 bis 4,5 Prozent gewähren, wenn es mit den Bedingungen anderer Exportländer konkurrieren wolle. Die Ausfuhr-Kredit AG in Frankfurt verberge dagegen Kredite bis zu höchstens vier Jahren zu einem Zinssatz von 7-8 Prozent.

Zur Informat'on

Bundespräsident Theodor Heuß sprach aus Anlaß der Zuteilung der 150 Millionen DM Bauparsummen seit der Währungsreform der Baupar-kasse der deutschen Volksbanken AG Schwäbisch Hall seine besondere Anerkennung aus „für die kräftige Stütze, die damit gerade auch im letzten Vierteljahr dem privaten Wohnungsbau gegeben wurde“. Die Zuteilungslistung der Baupar-kasse der deutschen Volksbanken AG Schwäbisch Hall hat inzwischen durch die April-Zuteilung 18 Millionen DM überschritten.

Der Verband der Chemischen Industrie setzte sich am Freitag für eine Wiederbeteiligung der deutschen Chemie an der A 10 m f o r s c h u n g ein. In diesem Zusammenhang erinnert der Verband daran, daß die internationale Kernchemie und Kernphysik der deutschen Forschung einen wesentlichen Teil der grundlegenden Erkenntnisse verdanken, die den heutigen Entwicklungsstand überhaupt erst ermöglicht hätten.

Zur Lage in der Elektroindustrie im Bundesgebiet erklärt der Zentralverband der elektrotechnischen Industrie, man dürfe mit berechtigter Hoffnung in die Zukunft schauen. Eine der vorrangigsten Aufgaben werde es sein, der elektrotechnischen Industrie den jährlichen Investitionsbedarf von rund einer Milliarde DM für die Dauer von einem Jahrzehnt zuzuführen, um die notwendige Erhöhung der Produktivität und Ausdehnung der Rationalisierung zu erreichen.

DIE BEIDEN Cousinen

ROMAN VON MARY BURCHELL

Einzig berechtigte deutsche Übersetzung von Hilde Passow-Kernen Copyright by Dunder-Verlag, Berlin, durch Verlag v. Gröber & Görg, Wiesbaden (1. Fortsetzung)

Er hatte aber nicht das sanfte, braune Haar der beiden anderen, sondern starkes, beinahe schwarzes Haar, das die Tendenz besaß, in seinen seltenen erregten Momenten in die Stirn zu fallen. Wie die anderen hatte er braune Augen, aber sie besaßen nicht den Sammetglanz.

„Sehr viel!“ Dieser Ausruf kam von Clara. „Es löst wirklich nach einer Menge Geld, wenn Sie es so einfach sagen.“ Mr. Whittaker lächelte ein wenig. „Es ist eine Menge Geld“, gab er in fast herzlichem Tone zu, denn es machte ihn glücklich, mit so großen Summen zu tun zu haben, auch wenn sie anderen Leuten gehörten.

„Es ist nicht so übermäßig viel“, bemerkte Jessica Burdern, „wenn man bedenkt, daß es einen Teil von dem Lebensablauf der Firma darstellt. Chad hielt das Aktienkapital möglichst niedrig, um dadurch, daß er die wichtigsten Unternehmungen persönlich finanzierte, die tatsächliche Macht in der Hand behalten zu können. Stimmt das, Eli?“

„Das ist vollkommen richtig“, Elliot lächelte ein bißchen, offenbar teilte er nicht die Empfindlichkeit seiner Mutter über die ganze Situation. „Mit Ausnahme gewisser Legate an die leitenden Herren und Angestellten der Firma sowie zwei Schenkungen zu wohltätigen Zwecken, die ich später aufzählen werde“, stellte Mr. Whittaker nicht ohne Wohlgefallen fest, „hinterließ der verstorbene Mr. Burdern sein ganzes Privatvermögen seinem Groß-

Für Anthony war eine Juniorendirektorstelle vorgesehen, für sie selbst und Clara ausreichende Lebens Einkünfte, die jeweils als wichtigste Belastung vom Jahresgewinn abgezweigt würden.

Was die Verfügung über die Firma betraf, hatte Onkel Chad seine Pflicht gegenüber seiner Familie prächtig erfüllt.

Mr. Whittaker machte eine Pause und räusperte sich.

„Nun komme ich“, sagte er und studierte die Papiere vor ihm mit fast schmerzhafter Aufmerksamkeit „zu den Punkten, die das Privatvermögen von Mr. Chadwick Burdern betreffen. Dieses belluft sich, auch nach Abzug aller durch seinen Tod entstandenen Verbindlichkeiten, auf einen Betrag, der zwischen einer viertel und einer halben Million Pfund liegt.“

„Sehr viel!“ Dieser Ausruf kam von Clara. „Es löst wirklich nach einer Menge Geld, wenn Sie es so einfach sagen.“

Mr. Whittaker lächelte ein wenig.

„Es ist eine Menge Geld“, gab er in fast herzlichem Tone zu, denn es machte ihn glücklich, mit so großen Summen zu tun zu haben, auch wenn sie anderen Leuten gehörten.

„Es ist nicht so übermäßig viel“, bemerkte Jessica Burdern, „wenn man bedenkt, daß es einen Teil von dem Lebensablauf der Firma darstellt. Chad hielt das Aktienkapital möglichst niedrig, um dadurch, daß er die wichtigsten Unternehmungen persönlich finanzierte, die tatsächliche Macht in der Hand behalten zu können. Stimmt das, Eli?“

„Das ist vollkommen richtig“, Elliot lächelte ein bißchen, offenbar teilte er nicht die Empfindlichkeit seiner Mutter über die ganze Situation.

„Mit Ausnahme gewisser Legate an die leitenden Herren und Angestellten der Firma sowie zwei Schenkungen zu wohltätigen Zwecken, die ich später aufzählen werde“, stellte Mr. Whittaker nicht ohne Wohlgefallen fest, „hinterließ der verstorbene Mr. Burdern sein ganzes Privatvermögen seinem Groß-

neffen Mr. Elliot Burdern (ein einstimmiges Aufatmen war zu hören) unter der Bedingung, daß der oben genannte Mr. Elliot Burdern innerhalb eines Jahres nach Verlesung des Testaments ein Mitglied der wohlbekannten Familie Vaylon von Malever heiratet.“

Das Schweigen, das Mr. Whittakers Worten folgte, war ausdrucksvoller als das laute Aufatmen, das sie unterbrochen hatte.

Dann sagte Elliot, der aufgesprungen und sehr bleich geworden war: „Bitte, wiederholen Sie das noch einmal.“

„Aber was ist der Sinn davon?“ Clara hatte ihre Stimme genügend in der Gewalt, um laut die Frage zu stellen, die sich alle im Geist vorlegten. Ein Mitglied der Familie Vaylon, wahrhaftig! Damit kann nur Marcia gemeint sein. Warum mag er gewünscht haben —

„Was ist die Alternative?“ Elliot unterbrach rücksichtslos die Mutmaßungen seiner Schwester.

„Die Alternative?“ Mr. Whittaker blickte fragend hoch.

„Ja, Was geschieht mit dem Geld, wenn ich die — Bedingung nicht erfülle?“

„Oh —“ Mr. Whittaker lächelte verständnisvoll, wenn auch leise nervös. „In diesem Falle wird das Geld zwischen zwei Wohltätigkeitsinstitutionen, an denen Mr. Burdern interessiert war, geteilt.“

„Wohltätigkeitsinstitutionen?“ Jessica hatte endlich ihre Stimme wieder in der Gewalt, aber sie tönte höher als gewöhnlich und etwas unausgeglichen. „Wohltätigkeitsinstitutionen! Aber wenn die Firma dieses Geld nicht in Anspruch nehmen kann, ist sie gelähmt. Stimmt das etwa nicht, Eli?“ Wiederum wandte sie sich zu einer Bestätigung ihrer Worte an ihren ältesten Sohn.

„Ja, Es stimmt.“ Elliot sprach kurz und abgehackt, so, als ob er sich selbst nicht traue, mehr als das unbedingt Notwendige zu sagen.

„Er muß wahnsinnig gewesen sein!“ rief Jessica aus. „Er muß den Verstand verloren haben! Wann wurde dieses Testament aufgesetzt?“

„Ungefähr vor einem halben Jahr. Und es besteht nicht der geringste Zweifel an Mr. Burderns Zurechnungsfähigkeit zu diesem Zeitpunkt“, stellte Mr. Whittaker ruhig fest. „Sonderlich — unberechenbar — das mag er gewesen sein. Aber geistig vollkommen gesund.“

„Aber wenn er eine solche Verbindung so sehr wünschte, so kann er doch nicht so viel davon abhängig machen.“ Jessica preßte ihre langen, dünnen Finger ineinander. „Was ist ihm nur eingefallen, daß wir alle auch nach seinem Tod immer weiter das tun sollen, was er will?“

„Vielleicht“, sagte Anthony, der nun zum erstenmal auch sprach, „glaubte er, es sei das, was Ell ebenfalls wünschte.“ Und er blickte auf seinen Bruder, der am Fenster stand und offenbar die Aussicht auf Malever, das sich am Fuß des Hügels ausbreitete, angelegentlich studierte.

„Wenn das so wäre, warum sollte er dann Elliot bestechen, etwas zu tun, was er auch ohne das tun wollte?“ fragte Clara nicht unberechtigt. „Warum hätte er dann nicht lieber Marcia mit einer großen zusätzlichen Summe bestechen sollen? Sie hätte es schnell genug genommen.“ Und Clara lachte verächtlich.

„Das wäre ein bißchen zu grob gewesen, sogar für Onkel Chad“, stellte Jessica mit saurer Miene fest.

Und in diesem Augenblick drehte sich Elliot plötzlich wieder um und sagte: „Wollen wir jetzt den Rest des Testaments hören?“

„Den Rest —?“ Die anderen sahen erstaunt auf.

„Ja, Da war doch die Rede von Legaten für die Leitung und so weiter. Es scheint mir anständig, daß wir uns wenigstens die Aufzählung anhören.“

„O ja — ja natürlich.“ Mr. Whittaker, der die ganze Zeit über versucht hatte, so auszu-sehen, als wenn er diese intimen Familien-ausinandersetzungen nicht hörte, setzte rasch seine Brille wieder auf und begann, eine Liste kleinerer Vermächtnisse herunterzulesen.

(Fortsetzung folgt)

Hans Steen
schrieb den
Tatsachen-
bericht:

Staatsmänner in Pantoffeln

Präsidenten,
Politiker und
Diplomaten
ganz privat

Copyright by Kanzlit, Lübeck — durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

Schon immer ein Dickkopf

Winston Churchill hat merkwürdige Passionen

Von keinem der lebenden Staatsmänner sind wohl derartig viele Stories im Umlauf wie von Winston Churchill. Der Grund hierzu liegt vor allem in dem lebhaften Temperament des englischen Premiers, seinem Sinn für Humor, seiner vorzüglichen Debattierkunst und seinem an Erfolg reichen politischen Leben. Die zahlreichen Bücher, die er selbst geschrieben hat und die er mit vielen persönlichen Erinnerungen würzte, tragen weiter dazu bei, die Anekdoten um Winston Churchill immer zahlreicher zu machen. So ist es also kein Wunder, daß sich mit ihm und seinem Leben bis zurück zu den frühesten Kindheitsjahren viele Menschen beschäftigen und daß auch aus seinem engsten Familienkreis immer wieder neue Geschichten auftauchen.

So erzählt z. B. die Cousine von Winston Churchill, die frühere Journalistin Claire Sheridan: „Winston hatte immer eine verwirrende Art, mich kritisch zu mustern, ohne dabei ein Wort zu sagen. Ich war daher immer in seiner Gegenwart recht eingeschüchtert. In seinem Spielzimmer hatte er einen langen Tisch auf Rücken von einer Wand zu anderen, und darauf standen Tausende von Bleisoldaten in Schlachordnung.“ Das eminente Interesse für alle militärischen Fragen, die Churchills spätere Tätigkeit als Politiker zu jeder Zeit auszeichnete, verriet sich also schon bei dem Knaben!

In seiner Jugend galt es in England als sehr vornehm, wenn die Mütter der Ersten Gesellschaft sich kaum um ihre Kinder kümmerten. Auch Winston's amerikanische Mutter, eine geborene Jerome aus New York, machte von dieser saltsamen Sitte viel Gebrauch, so daß ihr Sohn später in seinen Memoiren schreiben konnte, er erinnere sich sehr genau an den Tag, an dem er seine Mutter zum ersten Male gesehen habe. Und natürlich war dies bei einem höchststofflichen Empfang.

Der junge Winston war ein rechter Dickkopf, der, wenn man nicht an den späteren Berichten zweifeln will, schon seinem Kindermädchen Everest viel Kopfschmerzen machte. Und auch dieser Charakterzug entwickelte sich ebenso wie das frühe Interesse für Soldaten zu einer ausgeprägten Eigenart. Der spätere persönliche Bewacher des Premierministers, Thompson, ein ehemaliger Polizeibeamter, erzählt, daß ihn sein Schützling oft genug durch seinen Dickkopf in Verlegenheit gebracht habe.

Während des Krieges war er, wie Tompson z. B. erzählt, kaum in einen Luftschutzkeller hineinzubringen. Er mußte immer etwas Gewalt anwenden, bis er den Premierminister in sicherer Deckung wußte. Im Keller aber marschierte Churchill dann wie ein Tiger im Käfig hin und her, paffte seine Zigarre und trank vor Wut Brandy.

Zigarren, Whisky und Knoblauch

Die Sache mit den Zigarren Churchills verhält sich im übrigen doch etwas anders, als die Öffentlichkeit im allgemeinen annimmt. In Wirklichkeit raucht nämlich Winston Churchill gar nicht so viel, wie die Leute glauben. „Geben Sie mir rasch eine Zigarre“, sagte Churchill am Tage des Waffenstillstandes 1945 zu einem seiner Begleiter. „Die Leute wollen mich so

kurzer Zeit mußte er lachen. „Der Bursche ist richtig“, meinte er schmunzelnd.

Im Kriege wohnte Churchill nicht auf seinem hübschen Landsitz Chartwell Manor, sondern in London direkt über seinem „Kriegszimmer“ im Ministerium. Da passierte es sonntags, daß draußen jemand pff. „Machen Sie das Fenster auf und sagen Sie dem Burschen da draußen, er soll mit dem Pfeifen aufhören“, befahl er. Er war sehr erstaunt, daß dies nicht gut ging, weil schließlich jeder Mann auf einer öffentlichen Straße tun und lassen kann, was er will.

Churchills Arbeitstag, wenn er im Dienst ist, beginnt morgens um 8 Uhr. Kaum hat er die Augen aufgeschlagen, so verlangt er die Zeitungen, die er etwa eine halbe Stunde lang studiert. Dann kommt das sehr reichliche Frühstück und schließlich die erste Zigarre. Obwohl er zu dieser Zeit noch im Nachthemd ist — Pyjamas kann er nicht

leiden — muß dann die Sekretärin erscheinen. Im Bett wird diktiert, aber daß er auch im heißen Bad, das bis zu 45 Grad haben darf, diktiert, ist wie so vieles andere, ein Märchen.

Churchill ist übrigens ein ausgezeichnete Schwimmer und am liebsten badet er splitter-nackt. Irgendwann wollte er einmal in Miami und wollte auch dort bei Sonnenaufgang nackt am Strand baden. Sein Diener wies ihn aber

Wir kennen sie alle von Konferenzen her: die Staatsmänner dieser Erde. Wir kennen zum Überdruß ihre Reden. Wir haben sie bei Banketten, bei Kundgebungen, im Parlament. Jede ihrer Posen ist im Bilde festgehalten. Wie aber leben diese Männer außerhalb der Weltöffentlichkeit? Wie sieht es in ihrer ganz privaten Sphäre aus? Rauchen sie, trinken sie, sind sie glücklich verheiratet, gehen sie auf die Jagd, lieben sie Hunde, Radiomusik oder das Kino? Wie sehen die Lenker der Staatsschicke in Pantoffeln aus?

Der nachfolgende Tatsachenbericht dringt in die häusliche Atmosphäre der Großen dieser Erde ein. Er zeigt sie ohne den üblichen Rahmen und offenbart, daß sie Menschen wie du und ich sind. Menschen mit kleinen Leidenschaften, kleinen Sorgen und kleinen Freuden. Staatsmänner in Pantoffeln sind vielleicht nicht imponierend, aber sicherlich oft recht sympathisch. Der eine dichtet, der andere malt, der dritte schließt Kegel, der vierte züchtet Hunde. Sie sind eigentlich dahin nicht anders als die Millionen, deren Schicksal sie in ihren Händen halten.

darauf hin, daß vielleicht jemand daran Anstoß nehmen könne. „Quatsch“, sagte Churchill in seiner brüskten Art, „hier kommt niemand, und wenn jemand ein Fernglas nimmt, so hat er es sich selbst zuzuschreiben, was er dann für merkwürdige Sachen sieht!“ Kaum war er aber im Wasser, als ein Schuß vom Aussichtsturm ertönte. Man hatte einen Hal gesichtet, jeder der Badewärter versicherte, es sei ein harmloses Tier. Churchill jedoch meinte: „Wissen Sie, so lange ich seinen Ausweis nicht kontrolliert habe, bin ich doch mißtrauisch!“ Setzte sich ans Wasser und wartete eine halbe Stunde im Bodetuch.

Auf seine andere weltbekannte Liebhaberei, das Malen, ist Churchill gekommen, als man ihn im Ersten Weltkrieg als Minister absetzte. Er hatte plötzlich nichts mehr zu tun und keine Verwendung für seine geliebte Eile, von der ein Spaßvogel sagte, sie habe sich schon bei seiner Geburt gezeigt, als er als Siebenmonatskind zur Welt kam. So kaufte er sich eines Tages in Chartwell Manor alles, was man zum Oelmalen braucht, stellte seine Staffelei auf, — und wagte nicht, den ersten Pinselstrich zu machen. Zufällig kam die Gattin von Sir John Kavery des Weges und sah den unschlüssigen Anfänger stehen. „Geben Sie mal den dicksten Pinsel her“, sagte sie und machte einen energischen Strich auf

die frische Leinwand. Der Bann war gebrochen, und seitdem ist Churchill zu einem leidenschaftlichen Ferien-Maler geworden.

Zahllose Bilder waren bereits entstanden, ohne daß es über seinen engsten Freundeskreis hinaus bekannt geworden war, daß Churchill tatsächlich gut male. Eines Tages aber kam er dann mit über hundert Arbeiten in der Royal Academy in London heraus. Es waren Stilleben, südliche Landschaften und Zimmerstudien. Pablo Picasso urteilte darüber: „Er würde auch als Maler sein gutes Geld verdienen, wenn er keinen anderen Beruf gewählt hätte!“

Wenn Churchill in den Ferien im Freien malt, ist er ohne einen gewaltigen Strohhut nach kubanischer Art nicht denkbar. Da er aber seine Hüte am Ende der Ferien jedesmal verschenkt, entsteht auch immer die Frage, woher beim Beginn eines neuen Urlaubs ein neuer genommen werden soll. Die Händler haben nämlich seine Größe meist nicht vorrätig. Neben Molotow hat Churchill unter den heutigen Staatsmännern den größ-

ten Kopf. Außerdem auch die größte Schuhnummer.

Churchills besondere Liebe gehört im übrigen noch den Pferden. Daß er noch bis in sein hohes Alter hinein fast jeden Morgen einen längeren Ritt machte, weiß ganz England. Mit seinem Rennstall hatte er aber wenig Glück. Die Liebe zu den Pferden stammt noch aus seiner Militärliebe bei den IV. Husaren in Aldershot. Noch heute wird er wehmütig, wenn er an die damals gerittenen Attacken denkt, und die Demokratie ist nach seiner Meinung schuld daran, daß es keine Kavallerie mehr gibt. „Gebt Euren Jungen kein Geld, aber gebt ihnen Pferde! Durch Reiten ist noch keiner zu Schaden gekommen, es sei denn in Ehren. Keine Stunde im Leben, die man im Sattel verbringt, ist ganz verloren!“ ist seine Auffassung.

Einmal hat man Churchill im privaten Leben wirklich sprachlos gesehen. Das war in Devonshire, wo er eine Rede halten sollte. Ein älterer Mann stieg zu ihm ins Abteil, sah Winston eine Weile an und meinte dann: „Sind Sie nicht ein gewisser Herr Churchill, mit dem ich 1884 in Harrow auf der Schule war?“ Churchill konnte nicht umhin, zu bejahen. „Mensch, was ist denn aus dir geworden?“ rief der andere begeistert aus. „Ich habe seitdem nie mehr etwas von dir gehört!“

Die Präsidentin der „Hemdlosen“

Evita Peron ist in Argentinien unvergessen

Als Evita Peron, die berühmte geworden Gattin des argentinischen Staatspräsidenten, schon mehrere Monate tot war, beschäftigte sich dennoch die Weltpresse weiterhin mit ihrem politischen Erbe. Nichts konnte vielleicht deutlicher zeigen, welche Bedeutung diese Frau in der argentinischen Politik gehabt hat. Evita Peron war ohne Zweifel für ihren Gemahl eine große Hilfe, so bestätigte noch nachträglich die ausländische Presse, und zwar vor allem deswegen, weil Evita in den Reihen der sogenannten „descamisados“, der ärmsten Schicht der Bevölkerung, große Sympathien und Vertrauen genoß. Andererseits war sie für ihren Mann auch eine gewisse Belastung, da ihre Tätigkeit und ihr lebhafter Ehrgeiz von der argentinischen Armee mit großem Mißtrauen, ja sogar teilweise mit offenem Widerstand beantwortet wurde.

Dies ist ungefähr das Charakterbild, das noch heute von ihr entworfen werden kann, nachdem alle sensationslustigen Meldungen und angeblichen Tatsachenberichte aus ihrem Leben abgeklingen sind: sie war eine Frau von außerordentlich großem Temperament und diktatorischer Art. Sie hatte eigentlich ihre Finger in allen Teilen der Staatsgeschäfte. Sie begnügte sich nicht damit, die Mitarbeiterauswahl ihres Mannes in der Besetzung der Ministerien zu beeinflussen, sie suchte auch stets auf den Geschäftsgang selbst Einfluß zu nehmen, ja sogar auf die militärischen Dinge.

Wenn Evita Peron diese Stellung jahrelang innehaben konnte und eine Popularität in Argentinien genoß, die von Jahr zu Jahr wuchs, bis sie sich endlich in den pompösen

Trauerfeierlichkeiten nach ihrem Tode noch einmal eindrücklich bekundete, so waren wohl hierfür verschiedene Gründe maßgebend: einmal ihre reizende Erscheinung, gepaart mit hohem Geist, dann die nahezu märchenhafte, zumindest aber lyrische Liebesgeschichte, die man sich von ihr und Juan Peron erzählte, und schließlich der romantische Weg einer Frau aus den ärmsten Schichten des Volkes bis zur höchsten Würde des Staates.

Als der Oberst Peron, Armeemeister in Boxen, Fechten und Brustschwimmen, im Herbst 1944 in der Nähe von St. Juan (Mendoza) das Gebiet einer Erdbebenkatastrophe besichtigte und dabei seine künftige Frau zum erstenmal sah, hieß Evita Peron noch Maria Duarte und war freiwillige Krankenschwester. Sie war damals 23, Oberst Peron aber schon 46 Jahre alt. Sie stammte aus dem kleinen Provinzort Los Toldos. Ihre tüchtige Mutter war einst als Baskin Juana Ibagurin nach Argentinien eingewandert und hatte dort den weniger tüchtigen und braven Juan Duarte geheiratet, der nicht viel mehr als ein Tagelöhner und Mädchenjäger war. In fünf Jahren wurden fünf Kinder geboren, und dann starb der Vater. Maria war die jüngste der Geschwister, aber ebenso schmutzig und zerrissen wie die anderen. Sie hatte jedoch den Ehrgeiz, ihr Leben nicht in Los Toldos zu beschließen. So sammelte Maria bei gelegentlichen Botengängen alle Kupfermünzen, die man ihr gab, kaufte sich ein Billett nach Buenos Aires und meldete sich, notdürftig zurechtgemacht, im „Reklamebüro Helios“, das junge Fotomodelle suchte.

die Runde durch die Presse machten. Es wurde behauptet, die Staatspräsidentin Argentiniens trage niemals ein Kleid zweimal. Jeden Vormittag habe sie zwei bis drei Schöpfungen der Pariser Ateliers von Dior oder Jacques Fath mit ins Ministerium genommen, um sich dort umzulegen, da die Fotografen erwarteten, daß sich die Präsidentin für jeden Empfang in neue Garderobe wirft. Den Schmuck hätte sie aus einem fünfteiligen Schrank genommen und an Hüften hätten ihr etwa 200 zur Auswahl zur Verfügung gestanden. Mag an diesen Erzählungen vielleicht der zehnte Teil wahr sein, so war für das Regime Peron weit wichtiger das Geschick, womit Evita Peron auch in ihrer glänzenden Stellung die armen Schichten der Bevölkerung zu behandeln wußte. Und man kann schon glauben, daß hier nicht allein politische Berechnung der Antrieb war, sondern die Erinnerung an die eigene schwere Jugend und ein natürliches freundliches Gefühl der Verbundenheit mit den Armen, den „descamisados“ — den „Hemdlosen“. So erzählte man sich von ihr folgende Geschichte:

Als sie eines Tages in Rosario in einer Versammlung dieser „Hemdlosen“ mit einem Juwelenbedeckten Kleid erschien, sagte sie: „Es ist noch nicht lange her, da trug ich Eure Kleidung. Steht zu mir, und Ihr werdet ebenso viel Erfolg haben!“ Eine Frau rief darauf: „Und die Juwelen? Bekommen wir die auch!“ Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, zog darauf Evita Peron ihre kostbaren Ringe von den Fingern, nahm ihr Koller ab und warf alles in die Menge. „Die bekommt Ihr jetzt schon“, rief sie, und stürmischer Beifall dankte ihr.

Im staatlichen Leben war das Arbeitsministerium das Ressort, auf dem die Frau des Staatspräsidenten besonders tätig war, wenn sie auch nicht und entgegen ihrem innersten Wunsch Arbeitsminister geworden ist. Dagegen baute sie das nach ihr benannte großartige soziale Hilfswerk auf, das über außerordentliche Summen verfügte und dessen Weiterführung nach ihrem Tode eine der besonderen Anliegen des Staatspräsidenten war.

Heute nun ist Evita Peron schon fast ein Jahr tot. Aber vergessen ist sie nicht, und vor allem hat sie sich bei der Arbeiterbevölkerung Argentiniens mit ihrem entschlossenen und oft rücksichtslosen Eintreten für die Interessen der Armen und die Forderungen der Gewerkschaften ein bleibendes Denkmal gesetzt.

(Fortsetzung folgt)



Churchill beim Verlassen seines Ministeriums

sehen! Um den Leuten also den Spaß nicht zu verderben und ihnen die „richtige“ Vorstellung vom Premierminister Großbritanniens zu geben, nimmt Churchill stets eine Zigarre in den Mund, wenn er sich in der Öffentlichkeit zeigt. Sehr oft brennt sie aber nicht und muß 20 Mal angezündet werden, bis sie endlich ganz zerkaut ist. Als ihn Sir John Dill einmal spaßeshalber fragte, wieviel Kilometer Zigarren er in seinem Leben schon geraucht habe, bekam er keine Antwort. Dagegen mußte der Admiral Lord Cherwell, der im zivilen Leben Mathematik-Professor war, einmal ausrechnen, daß er beinahe einen Güterwagen voll Champagner in seinem Leben getrunken habe.

Es ist ein gewinnender Zug an Churchill, daß er aus derartigen Schwächen kein Geheimnis macht. „Ich rauche meine Zigarre, ich trinke meinen Whisky. Die Zigarre hält mich hoch, der Whisky macht mich gesund. Cripps muß selbst sehen, wie weit er mit seinem unausgesprochenen Schlagwort Kraft durch Trübsal kommt. Für mich ist das nichts!“ rief er einmal ins Unterhaus, wobei er jedoch vergaß, daß Sir Stafford Cripps an Magengeschwüren litt. „Wenn ich Zeit habe, werde ich eine Untersuchung über die Trinkfestigkeit großer Männer schreiben“, fügte er noch lächelnd hinzu. Es kam aber nicht zur Ausführung dieses Vorsatzes und vielleicht deswegen, weil er eines Tages hörte, daß man im Altertum Knoblauch als Mittel gegen den Rausch verwandte. Wenn nämlich ein Mensch nach Knoblauch riecht, hat er bei Winston Churchill ausgespielt!

Es gibt aber noch eine andere Möglichkeit, um sich Churchills Aergers zuzuziehen. Es soll etwa im Jahre 1942 gewesen sein, als ein Junge in London an Churchill vorbeiging und sich eins pff. „Laß das Pfeifen sein“, schnauzte ihn der Premierminister an. Aber prompt fragte der Junge: „Warum soll ich nicht pfeifen?“ „Weil ich es nicht leiden kann“, sagte Churchill entschieden. „Dann stopfen Sie sich die Ohren zu, oder können Sie das auch nicht?“ gab der Junge zurück. Churchill war zunächst wütend, doch nach

Man erzählt sich, daß sie für die ersten drei Aufnahmen 85 Pesos bekam. Die bei dieser Gelegenheit auch leicht erhältlichen Einladungen von anschlussbedürftigen Herren nahm sie jedoch nicht an. Dann spielte sie beim Film Statistenrollen, beim Radio konnte sie einige Male ihre Stimme hören lassen. Aber mit der ertönen großen Karriere klappte es insgesamt nicht, wenn auch hier und da schon Modehäuser ihr Bild in den Zeitungen veröffentlichten. Als sie jedoch in ihrer Eigenschaft als freiwillige Krankenschwester im verwüsteten San Juan den großen Obersten Peron sah, wußte sie instinktiv, daß die entscheidende Schicksalsstunde gekommen war.

Peron war Witwer, ein ehrgeiziger Offizier, der schon seit Jahren im politischen Kampfe stand. Ehrgeiz war auch die hervorsteckende Eigenschaft der jungen Maria, und so trafen

sich zwei Menschen, die in ihrem Streben gleiche Ziele hatten, die aber außerdem jetzt in einer romantischen Liebe verbunden waren. Im Oktober 1945 heiratete schließlich der Offizier ganz inkognito in der Hafenstadt Magdalena am La Plata die einstige Filmstatistin und Radiosängerin Maria Duarte. Ein Jahr später war er Sieger im Wahlkampf über Dr. José Tamborini und damit Staatspräsident. Aus dem kleinen barfüßigen Mädchen aus Los Toldos war die Präsidentin geworden.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Evita Peron, wie sie sich nunmehr nannte, mit der ihr angebotenen Gabe der Inzenierung ihre glänzende Erscheinung zur Geltung zu bringen wußte. Und es konnte auch nicht ausbleiben, daß die phantastischen Geschichten über ihren Luxus und persönlichen Aufwand

Beim morgendlichen Vogelkonzert

Um etliche Interessierte reicher war der Kreis am vergangenen Sonntag, der sich früh um 8 Uhr versammelt hatte, um unter der vortrefflichen Führung von Hauptlehrer Epple mit den mannigfaltigen Vogelstimmen vertraut zu werden, die an schönen Tagen bei Sonnenaufgang und danach Ohr und Herz aufgeschlossener Menschen so erfreuen.

Deutlich spürbar war die ganz anders geartete Umgebung des Wiesenwegs, in die die Gruppe diesmal wanderte. So war es vor allem die Singdrossel, die die begeisterten Naturfreunde erfreute. Sie machte ihren Namen wirkliche Ehre und flüchtete von einem Tannenwipfel herab unermüdet ihren abwechslungsreichen Gesang. Dabei überhörte sie aber auch nicht den Gartenschwanz, den Schlag des Buchfinken und die Nonnenmeise, die ab und zu sogar zu gleicher Zeit sangen, so daß die Vogelbeobachter reizvolle Versuche machen konnten, sie trotz des verwirrenden Wettstreits der kleinen Sänger zu unterscheiden. Im Hirsauer Kurpark war es vor allem der Grlitz, der durch sein hartes Zwitschern die Aufmerksamkeit auf sich zog, wie auch die Kohlmeise und zuweilen das zierliche Goldhähnchen mit zartem Lächeln. An der Nagold haschte sich die langschwänzige weiße Bachstelze behend Milchkorn zum Frühstück. Innerhalb der Klostermauern fand sich der Kleiber und verteilte seine zweierlei Rufe tatsächlich so, als wolle er die Leute begrüßen und beim Hinausgehen wieder verabschieden. Ein Eichhörnchenpärchen ließ es sich wohl sein in einer sonnenbeschienenen Baumkrone, wo Blaumeisen mit besonderer Heiler und feiner Stimme das lebhafte Insektenrauschen begleiteten. Es wurde beschlossen, über die Schillerhöhe hinauszuwandern, und dieser herrliche Weg brachte noch viele erhoffte Waldvögel wie den winzigen Zaunkönig, der mit seinem kräftigen Gesang immer wieder überrascht, das liebliche Rotkehlchen und die anmutige Tannenmeise zum Unterschied zu ihren vorher gehörten anderen drei Verwandten. Das gebühte Ohr vernahm die Heckenbraunelle, noch einmal das Goldhähnchen und sogar den Schwarzspecht.

Beim Abschied sah man nur frohe Gesichter glücklicher Menschen, die die Schönheit und Harmonie der heimatischen Natur wieder einmal mit wachen Sinnen genossen hatten. Daß man solche Werte vor zerstörenden Kräften unserer Zeit bewahren möchte, ist die ganz natürliche Folge, und jeder soll wissen, daß er dies durch Mitgliedschaft beim Bund für Vogelschutz erreicht. Dieser Verein, dessen Leiter für unseren Kreis Herr Epple ist, arbeitet seit über 50 Jahren mit Geräten und Aufklärungsschriften vorbildlich zum Schutze der Vögel und der Natur.

Vom auschlagnenden Rind getroffen

Müttlingen. Am Freitag letzter Woche ereignete sich in dem landwirtschaftlichen Anwesen des Friedrich Riexinger, alt, ein bedauerlicher Unfall. Die Ehefrau Maria des genannten Landwirts war damit beschäftigt, die Fatterkrippe im Kuhstall mit einem Besen zu reinigen. Durch diese Arbeit scheinbar erschrocken, schlug ein Rind um sich und warf die Unglückliche gegen die Kante des Türrahmens, wo sie mit dem Hinterkopf aufschlag und bewusstlos liegen blieb. Der sofort zugezogene Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. Der Zustand der Verunglückten ist bedenklich.

„Eine neue Seite im Buch des Schicksals ist aufgeschlagen“

Diskussionsabend des Ortsverbandes

Calw. Der Ortsverband Calw der Christlich-Demokratischen Union (CDU) hatte am Samstagabend zu einem Diskussionsabend ins Hotel Hirsch eingeladen. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ortsverbandes und zugleich als Referent des Abends eröffnete Bundestagsabgeordneter Fritz Schuler (Calw) die Versammlung, in der man leider — wie bei allen Veranstaltungen politischen Charakters — weitgehend die Jugend vermisste. Einleitend wies MdB. Schuler auf die markantesten Ereignisse der jüngsten Zeit, den Tod Stalins und die Proklamation Eisenhowers, hin und kam dann auf die erfolgreiche USA-Reise von Bundeskanzler Dr. Adenauer und den unter dem Eindruck dieser Reise stehenden Bundesparteitag der CDU in Hamburg zu sprechen.

Von der Situation in den ersten Nachkriegsjahren ausgehend, stellte der Redner fest, daß es das Verdienst der CDU und der Koalitionsparteien sei, das deutsche Volk „aus Hunger, Not und tödlicher Vereinsamung“ herausgeführt zu haben. Regierung und Parlament hätten in den vergangenen vier Jahren eine äußerst fruchtbare Arbeit geleistet, seien doch nicht weniger als 400 Gesetze verabschiedet worden, weitere 100 wolle man noch vor Ablauf der Wahlperiode durchbringen.

Zu dem viel genannten Westvertrag bemerkte MdB. Schuler, daß er lediglich der gegebenen weltpolitischen Lage Rechnung trage und die notwendige Integration der Bundesrepublik in die Verteidigungsgemeinschaft der westlichen Welt verwirkliche. Diese Eingliederungspolitik begegne zwar da und dort Widerspruch, da manche unserer Volksgenossen sich „in der Niederlage sicher fühlten“ und keine Änderung des bisherigen waffenlosen Zustandes wünschten. Sie vergaßen jedoch, daß die Zeit nicht still stehe und daß nun eine neue Seite im Buch des Völkerschicksals aufgeschlagen worden sei.

Weitere Betrachtungen galten der politischen Desinteressiertheit weiter Kreise unseres Volkes. Enthaltamkeit sei zwar eine Tugend, doch gelte dieser Grundsatz nicht für die Politik, da wir mit ihr unlösbar verhaftet seien. Wenn wir uns nicht um sie kümmern, käme sie dennoch zu

Unterreichenbach ehrt seine Gefallenen

Eindrucksvolle Einweihungsfeier des Ehrenmals auf dem Friedhof

Unterreichenbach. — Unter starker Beteiligung der Bevölkerung, der freundlichen Mitwirkung des MGV „Freundschaft“, des Kirchchors und des Musikvereins fand am Sonntag die Einweihung des neu erstellten Ehrenmals für die Opfer der beiden Kriege 1914—1918 und 1939—1945 statt. Mit diesem neu erstellten Ehrenmal wurde sowohl in der Ausführung wie in der Platzwahl die richtige Lösung gefunden und der Gemeinde ein wertvolles und bleibendes Kunstwerk geschaffen.

Mit der Errichtung eines Ehrenmals für die Opfer des vergangenen Krieges stand die Platzfrage im Vordergrund. Da das Denkmal für die Gefallenen des Krieges 1914—1918 an ungünstiger Stelle stand, entschloß sich die Gemeindeverwaltung ein Ehrenmal für die Opfer der beiden großen Kriege auf dem Friedhof zu erstellen. Mit der Planung wurde 1950 begonnen. In enger Zusammenarbeit der Gemeindeverwaltung mit dem Landesamt für Denkmalpflege wurde das jetzt entstandene eindrucksvolle Bauwerk entworfen und beschlossen. Mit der Errichtung des Ehrenmals wurde im Herbst vergangenen Jahres begonnen und vor einigen Wochen abgeschlossen. Die Bildhauerarbeiten sind von Bildhauer Ugo Bärle (Tübingen), ausgeführt, die genutete Schrift wurde von einem Schriftenhauer der Werkstatt Heinrich Krauss (Tübingen), angebracht. Die Ausführung des Mauerwerks lag bei Steinhauer Joh. Bauer (Unterreichenbach).

Das Ehrenmal zeigt außer dem Sinnbild einer Mutter mit Kind, die um den gefallenen Gatten und Vater trauern, die Namen der 45 Gefallenen des Krieges 1914—1918, sowie der 65 Gefallenen des Krieges 1939—1945. Außerdem gibt das Denkmal darüber Auskunft, daß noch weitere 26 Soldaten als Vermisste gelten und bei Kriegshandlungen im Ort selbst 17 Zivilpersonen (darunter Frauen und Kinder) sowie 6 fremde deutsche Soldaten den Tod fanden.

Tiefer Frieden und blühende Natur lagen über

der Ruhestätte unserer Toten, als der MGV „Freundschaft“ mit dem Lied „Näher mein Gott zu Dir“ die Feierstunde einleitete. Als dann sprach Bürgermeister Mast in ernten Worten über die Bedeutung und Entstehung des Ehrenmals, würdigte die großen Opfer, welche die Gefallenen für ihre Heimat gebracht haben und stellte das Ehrenmal, das zugleich ein Mahmal für den Frieden darstellt, in die Obhut und Pflege der Gemeinde. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“, ausgeführt vom Musikverein, gedachten die Anwesenden in einer stillen Gedenkminute ihrer Toten und der noch vermissten und gefangenen Angehörigen. Pfarrer Ludwig gedachte ebenfalls des Opfertodes unserer Gefallenen und sprach Worte des Friedens und des Trostes. Einige passende Chöre des Kirchchors und des MGV „Freundschaft“ umrahmten die Feier. Mit dem Largo von Haydn fand die erhebende Feierstunde ihren Abschluß.

Treffen der 715. Infanterie-Division

Alle Angehörigen der ehem. 715. Infanterie-Division werden herzlich eingeladen, zu dem ersten Divisionstreffen zu kommen, das vom 2. auf 3. Mai 1953 in Reutlingen stattfindet. Das Treffen dient in erster Linie der Aufklärung der Vermissten-Schicksale. Deshalb ist der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes mit den Listen sämtlicher Vermissten dabei. Das Treffen wird am kommenden Samstag in der Luthalle in Reutlingen eröffnet; nach kurzer Einleitung setzt alsbald der Suchdienst mit seiner wichtigen Arbeit ein, die am Sonntagvormittag von 8—11 Uhr ihre Fortsetzung findet. Um 11 Uhr ist evangelischer und katholischer Gottesdienst, gehalten von den beiden ehem. Divisionspfarrern; um 12 Uhr folgt eine Gefallenenehrung, um 18 Uhr ein gemeinsames einfaches Mittagessen in der Luthalle. — Anmeldungen, besonders wegen Quartier vom 2. auf 3. Mai, sind zu richten an Konrad Letzgas, (14b) Reutlingen, Kurrenstraße 40/4.



Das neu errichtete Kriegsgefallenenehrenmal in Unterreichenbach Foto: Göhner (Tübingen)

Im Spiegel von Calw

BvD-Geschäftszimmer geschlossen

Das Geschäftszimmer des BvD (Bund der vertriebenen Deutschen) in Calw, Bahnhofstraße 38, bleibt ab sofort für die Dauer von vier Wochen für den Publikumsverkehr geschlossen. Besucher, die Rat und Hilfe im Zusammenhang mit der Schadenfeststellung benötigen, werden gebeten, sich an die Herren Kandel, Calw, Altburger St. 12, und Kasten, Hermann-Haffner-Straße 14, zu wenden.

Generalversammlung des Handels- u. Gew.-Vereins

Der Handels- und Gewerbeverein Calw hält am nächsten Samstag um 20 Uhr im Gasthof zum „Röble“ seine erste Generalversammlung nach der Wiedergründung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. auch Neuwahlen. Weiter spricht Bundestagsabgeordneter Schuler über die neue Handwerksordnung.

Fahrt nach Freiburg und in die Schweiz

Mehrere Mitglieder des BSVC, unternehmen am nächsten Sonntag eine Omnibusfahrt nach Breisach und über den Kaiserstuhl nach Freiburg; weiter ist für Pfingsten eine Dreitägeseinfahrt in die Schweiz vorgesehen. Wir verweisen auf die heutige Anzeige des Omnibusunternehmens Volz (Hirsau).

Zusammenkunft der Donaueschwanen

Am Sonntag, 8. Mai, findet um 14 Uhr in Calw im Gasthaus zum „Schiff“, Lange Steige, eine wichtige Besprechung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Mitgliederversammlung des Postverbands

Der Ortsverband Calw des Deutschen Postverbandes im Deutschen Beamtenbund hielt dieser Tage im Gasthaus zum „Bären“ seine 2. Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte die Redner des Abends sowie die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Als erster Redner sprach Berufskamerad P. Nagel vom Ortsverband Pforzheim über Personalvertretungsgesetz, Besoldungsänderung, Personalbemessung sowie über das Verhältnis der Deutschen Postgewerkschaft zum Deutschen Postverband. Seinen Ausführungen wurde mit Aufmerksamkeit gefolgt. Anschließend sprach die Berufskollegin P. Czarsch vom Bezirksverband Stuttgart über den ersten Frauentag in Hamburg und umriß klar die Belange der Frauen in der Postverwaltung. Sie richtete zum Schluß an die Anwesenden die Aufforderung, treu zum Ziele des Postverbandes zu stehen. Beide Redner ernteten für ihre Ausführungen reichem Beifall. An den offiziellen Teil der Versammlung schloß sich noch ein gemütliches Beisammensein an, das die Anwesenden für einige kurze Stunden in fröhlicher Runde vereinte.

Calwer Wochenmarktpreise

Bei dem am letzten Samstag abgehaltenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Frische Eier 22 Pfg. das Stück, Tafeläpfel 40, 45, Kochäpfel 35, Orangen 45 u. 50, Blutorangen 55, Bananen 120, Weißkraut 25 u. 30, Rotkraut 25 u. 30, gelbe Rüben 35, 40, u. 45, rote Rüben 30, Sellerie 50, Lauch 50, Zwiebeln 45 u. 50, Spinat 30, Spargel 150, Rhabarber 25 Pfg. je Pfd., Gurken 130 u. 140, Kopfsalat 85, 45 u. 50, Blumenkohl 50, 70, u. 80 je Stück, Monatsrettiche 25 u. 30, Ostergruß 50 u. 60 Pfg. der Bund, Kresse 35, Ackersalat 25 Pfg. je 100 g.

Calw der CDU, mit MdB. Schuler

uns, sei es nun in Gestalt des Streuzettels, in der Erscheinungsform etwa der Inflation oder in irgendwelcher anderen Gestalt. In jedem Fall handele es sich um Auswirkungen politischer Vorgänge und wer sie zu ändern oder zu verbessern wünsche, müsse sich aktiv am politischen Leben beteiligen.

Dem ursprünglichen Zwecke der Veranstaltung folgend, beendete der Bundestagsabgeordnete damit seine kurz gefaßte Darstellung der gegenwärtigen Situation und eröffnete dann die Diskussion, in der sich, nachdem Stadtrat Frick dem Redner für seine Ausführungen gedankt hatte, zunächst ein Ostzonenflüchtling zu Wort meldete der u. a. erklärte, den Menschen in der Ostzone habe die Politik Dr. Adenauers „hervorragend imponiert“, da sie als „Politik der starken Hand“ am ehesten Erfolg verspreche. Diese Wortmeldung gab MdB. Schuler Anlaß, auf das Flüchtlingsproblem einzugehen, das man, wie fest zu hoffen sei, nach Unterzeichnung der Verträge mit amerikanischer Hilfe lösen werde. Der Abgeordnete warnte in diesem Zusammenhang vor einer Unterschätzung der bolschewistischen Gefahr und erklärte, daß man ein System, das dauernd Menschenrecht und Menschenwürde mit Füßen trete, konsequent ablehnen müsse.

Die oft gestellte Frage: „Warum verhandelt ihr nur mit dem Westen und nicht auch mit dem Osten?“ könne nur unter Beachtung realpolitischer Notwendigkeiten beantwortet werden. Für Westdeutschland bestünden unter den augenblicklichen Verhältnissen folgende drei Möglichkeiten: 1. mit dem Osten zu gehen und dann den Weg in die gleiche Sklaverei anzutreten, wie man sie heute überall jenseits des eisernen Vorhangs antreffe, 2. sich dem Westen anzuschließen und dann eben die gestellten Bedingungen zu erfüllen, aber auch ein Leben in Freiheit zu führen und 3. die Hoffnung auf eine Neutralität inmitten der beiden großen Machtblöcke. Nun sei zwar der Gedanke an eine Neutralisierung Westdeutschlands recht verlockend, aber ohne jede Aussicht auf Verwirklichung. Schon aus rein geographischen Gründen könne das westdeutsche Gebiet, Eckpfeiler und Nachbar des Ostens, gar nicht neutral bleiben. Nur ein

„politischer Kindschopf“ könne annehmen, daß der Osten im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung diese Neutralität achten und seine Panzerarmeen entweder „zweimal über die Alpen klettern oder auf Schiffe verladen“ werde, ehe er das übrige Europa besetze. Es sei also unser Schicksal, bei der westlichen Welt Ansehens zu suchen und mit ihr zusammenzugehen. Kein Abgeordneter der Regierungsparteien wolle den Krieg und man hoffe ihn gerade durch die Integrationspolitik zu vermeiden. Eine Ablehnung der Verträge aber würde schwerwiegende Folgen wirtschaftlicher Art nach sich ziehen; so könne man in diesem Falle bestimmt mit der Wiedereinführung der Lebensmittelbewirtschaftung und einer Massenarbeitslosigkeit rechnen. Wenn man ferner der Regierung vorwerfe, daß sie vor vier Jahren mit keinem Wort die nun betriebene Wiederbewaffnung des deutschen Volkes erwähnt habe, so mache man sie damit für eine Entwicklung verantwortlich, an der sie keinen aktiven Anteil habe. Im Jahre 1949 habe noch kein Mensch an eine Remilitarisierung gedacht, die nun jedoch notwendig geworden sei, wolle man das westdeutsche Gebiet nicht schutzlos dem Versuch eines bewaffneten Angriffs vom Osten her aussetzen. Im übrigen müsse man sich darüber klar sein, daß die deutsche Jugend im Fall einer sowjetischen Besetzung rücksichtslos zum Waffendienst eingezogen werden würde — nur daß dann ihre Uniform Sichel und Hammer trüge.

Im weiteren Verlauf der Aussprache — wegen des Fehlens politischer Gegner kam es zu keiner echten Diskussion — meldete Stadtrat Dr. Bayer seine Bedenken über die Möglichkeit einer deutschen Wiedervereinigung nach Inkrafttreten der EVG-Verträge an, indem er einen Satz aus der „New York Times“ zitierte, wonach die Integration der Bundesrepublik jeder Hoffnung auf eine baldige und friedliche Wiedervereinigung ein Ende setze. Dr. Bayer — der im übrigen die innen- und außenpolitischen Erfolge der Regierung rühmend anerkannte — gab damit der Sorge um das Schicksal unserer Brüder im Osten Ausdruck und bat den Abgeordneten, sich zusammen mit seinen Parteifreunden unabhissig für eine baldige Wiedervereinigung in Freiheit einzusetzen.

Das Gebiet des rein Politischen verlassend und auf näher liegende wirtschaftliche Fragen über-

gehend, führte Stadtrat und Fabrikant Karl Schmid den Versammlungsteilnehmern die erstaunlich rasche Gesundung der westdeutschen Wirtschaft seit 1945 vor Augen. Die Produktion im Bundesgebiet liege mit 150 Prozent der Vergleichsziffern von 1936 weit über dem Vorkriegsstand. Dieses in der Welt viel beachtete „deutsche Wunder“ sei nur im Zeichen der freien Marktwirtschaft möglich gewesen. Fabrikant Schmid setzte sich bei dieser Gelegenheit mit der Planwirtschaft auseinander und meinte dazu, daß sie die individuelle Leistung nicht zur Entfaltung kommen lasse. Diejenige Methode sei die richtige, die der Bevölkerung einen möglichst hohen Lebensstandard garantiere. Er lehnte ferner den reinen „Wohlfahrtsstaat“ ab, bekannte sich andererseits aber zu einer gesunden Sozialpolitik, die dort helfend und unterstützend in Erscheinung tritt, wo Not herrscht. Weitere Darlegungen betrafen die Ostprobleme, den Wohnungsbau und die Wohnraumbewirtschaftung wie auch die notwendige Wiedererweckung des Sparwillens durch ein „wertbeständiges Sparen“ etwa in Form der Mitbeteiligung am Betriebsvermögen des den Sparer beschäftigenden Unternehmens.

In Erwiderung der Einwendung von Dr. Bayer verwies MdB. Schuler auf die jüngste Proklamation des amerikanischen Präsidenten, die hinreichende Zusicherungen über die Wiedervereinigung Deutschlands gegeben habe.

Die Aussprache führte noch zur Erörterung einer Reihe von schwebenden Fragen. So wurde u. a. eine Lockerung der Wohnraumzwangswirtschaft gewünscht, die deutsche Neigung zum Alleinbegütertum kritisiert und mehrfach die Massenabwanderung aus der Ostzone besprochen. Hierzu erklärte der vorerwähnte Ostzonenflüchtling, das die herrschenden Zustände in der Ostzone und vor allem die Erdrosselung jeder freien Unternehmertätigkeit zahlreiche Menschen zur Flucht veranlaßten, die übrigens — im Gegensatz zur weit verbreiteten landläufigen Ansicht — von den ostzonalen Behörden keineswegs gefördert oder auch nur geduldet, sondern nach Kräften verhindert werde. Hilfe könne man den Flüchtlingen vor allem durch Vermittlung eines ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse entsprechenden Arbeitsplatzes bringen.

In vorgerückter Stunde schloß Bundestagsabgeordneter Schuler mit einem Dank an alle Versammlungsteilnehmer den Diskussionsabend.

Die alte Plage

ah. Auf die Gefahr hin, uns zu wiederholen und dem einen oder andern Leser langweilig zu erscheinen: Dem Verkehrslärm als einer der übelsten Plagen unseres nervengepeinigten Jahrhunderts muß unbedingt entgegengetreten werden.

Nicht jeder Kurort kann eine Umgebungsstraße bauen oder die Durchfahrt sperren. An jedem Ort werden sich die Maßnahmen verschieden gestalten. Der Möglichkeit sind viele: Halte- und Parkverbote, Geschwindigkeitsbeschränkungen, Einbahnstraßen, Sperrung von Straßen überhaupt. Vielleicht hilft in einem oder andern Fall sogar ein Appell an die Vernunft.

Kurze Umschau

Die Anstecknadel in Gold und eine Ehrenurkunde über 40jähriges unfallfreies Fahren erhielt Werner Böeck, Tübingen, von der Landesverkehrsverwaltung.

Wegen eines Reifenschadens vom Soziussitz geschleudert wurde bei Aach, Kreis Freudenstadt, eine 32-Jahre alte Frau aus Stuttgart-Rohr. Sie erlitt beim Sturz tödliche Verletzungen.

Einem Herzschlag erliegen ist ein 17-jähriger Junge im Ludwigsburger Stadtbad.

Mit seinem Motorroller gestürzt ist ein 22-jähriger Mechaniker aus Friedrichshafen in der Nacht zum Sonntag zwischen Friedrichshafen und Eriskirch. Er wurde mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden und starb wenige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Quer durch den Sport

Handball-Triumph über Oesterreich

In überzeugendem Stil schlug die deutsche Handball-Ländermannschaft am Sonntag in Augsburg die österreichische National-Elf mit 22:16 Toren. Im Verlauf des Spieles gelang der deutschen Ländermannschaft ihr 1000. Tor. Auf unserem Bild setzt Mittelstürmer Kempa dem glänzenden österreichischen Torhüter Rosenkranz den 12. Treffer unhaltbar ins Netz.



Steigt nur ein Verein ab?

Wenn der württembergische Teilnehmer an den Aufstiegsjahren zur zweiten Vertragspielertliga, der VfR Aalen, den Aufstieg schaffen sollte, würde in der ersten Amateurliga ein Platz frei, da kein württembergischer Verein aus der zweiten Liga absteigt. Das würde bedeuten, daß der Tabellenzweite der ersten Amateurliga ein Entscheidungsspiel gegen den Tabellenführer der Aufstiegsrunde zur ersten Amateurliga bestreiten dürfte, sofern der VfR Aalen in die zweite Liga aufsteigt.

Richtlinien für Fernsehübertragungen

Das Präsidium des Deutschen Sportbundes hat am Wochenende auf seiner Tagung in Bremen beschlossen, allgemeine Richtlinien für Fernsehübertragungen von Sportveranstaltungen herauszugeben. Zu dem Zehnjahresplan für den Turm- und Schwimmhallenbau von Prof. Dr. Diem wurde festgestellt,



Diesen Triumph hätten wir gerne dem Stuttgarter Karl Kling gegönnt: Auf unserem Bild wird der Sieger der „Mille Miglia“, Gianino Marzotto, von zwei begeisterten Anhängern vom Platz getragen. Er fuhr einen 4,1 Liter Ferrari. Foto: AP

Waldbesitzer fordern einen Forstwirtschaftsrat

Landwirtschaftsministerium soll ferner eine Forstabteilung errichten / Tagung in Ravensburg

Ravensburg. (Eig. Bericht.) Etwa 400 Waldbesitzer aus Südwürttemberg-Hohenzollern sind am letzten Samstag nach Ravensburg gekommen, um an der ordentlichen diesjährigen Waldbesitzerversammlung für die französische Besatzungszone teilzunehmen. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man Oberbürgermeister Dr. Sauer, Ravensburg, als Vertreter des Chefs der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg Oberforstmeister Rupp, den Chef der Forstdirektion Südwürttemberg-Hohenzollern, Oberlandforstmeister Maier, Vertreter des Gemeindeforsts, der Arbeitsgemeinschaft deutscher Waldbesitzerverbände und Beamte des Privatforstdienstes.

Der Vorsitzende des Verbandes, Freiherr von Herzan, sagte in seiner Begrüßungsansprache, der Verband strebe eine Vereinigung mit dem Verband von Nordwürttemberg-Nordbaden an. Der südbadische Waldbesitzerverband wolle zunächst noch seine Selbständigkeit behalten. Die baldige Bildung eines Forstwirtschaftsrats auf der Ebene des Südwürttemberg-Hohenzollern sei dringend notwendig.

Graf Bouquois, der Geschäftsführer des südwürttembergischen Waldbesitzerverbandes, hob in seinem Geschäftsbericht hervor, daß Baden-Württemberg mit einem Bewaldungsprozentsatz von 36,1 Prozent und einem jährlichen Derholzeinschlag von rund fünf Millionen im unteren Bereich des Bundesgebietes an zweiter Stelle stehe. Als eines der wichtigsten Anliegen des Verbandes im vergangenen Jahr und jetzt bezeichnete er die Organisation der Landesforstverwaltung im neuen Land Baden-Württemberg. Schon in der Bezeichnung des Ministeriums als „Landwirtschaftsministerium“ allein sei die Forstwirtschaft übergegangen worden. Der Verband werde mit aller Kraft seine Bemühungen um die Errichtung einer Ministerforstabteilung mit eigenem Haushalt fortsetzen, deren Chef dem Minister direkt unterstehen müsse und ihn in allen Fragen der Forstverwaltung vertreten könne. Zur Lage auf dem innerdeutschen Holzmarkt sagte Graf Bouquois, sie habe sich in den letzten Wochen merklich ausgeglichen und beruhigt. Er wies ferner darauf hin, daß das Landwirtschaftsministerium für die Frühjahrskultur in diesem Jahr einen Betrag von 400 000 DM zur Aufforstung bereitgestellt habe. Von dieser Aufforstungsbefreiung entfielen 110 000 DM auf das Gebiet von Südwürttemberg-Hohenzollern. In seinen weiteren Ausführungen hat Graf Bouquois, die sogenannten Walderhaltungskredite auch tatsächlich bereitgestellt. Die Forstwirtschaft halte es für angemessen, daß auch im Walde der Ersatz des gesamten Wildschadens grundsätzlich vom Jagdberechtigten getragen werde.

Oberlandforstmeister a. D. Dombols hielt einen „Streifzug durch das Gestrüpp der Gesetzgebung und forstlichen Besteuerung“. Er forderte auch für die Land- und Forstwirtschaft eine Steuerreform und Steuervereinfachung. Oberstudiendirektor Dr. Wenk aus Biberach behandelte in seinem Referat „Die Geologie und Bodenkunde im Dienst der Forstwirtschaft“ vor allem die Erdgeschichte von Schwarzwald, Südalb und Oberland.

Aus Südwürttemberg

Ein „Haus des Jungen Mannes“

Tübingen. In Tübingen wurde das vom Christlichen Verein Junger Männer (CVJM) geschaffene „Haus des Jungen Mannes“ am Samstagabend eingeweiht. Das Haus soll allen männlichen Jugendlichen ohne Rücksicht auf Stand, Herkunft und Konfession offenstehen. Außer einem Saal mit Theaterbühne enthält das in einem großen Garten gelegene Haus unter anderem auch Räume für Tagungen, Vortragsabende und Spielabende. In dem Haus ist auch die Landesleitung des Evangelischen Jugendwerkes und des Bezirksjugendrats von Südwürttemberg-Hohenzollern untergebracht.

Berufstanzturnier in Reutlingen

ow. Reutlingen. Ein besonderes gesellschaftliches Ereignis steht in Reutlingen für den 18. Mai bevor. An diesem Tag werden die Südwürttembergischen Berufsmehrkampftanz in Gesellschaftstanz durchgeführt. Die Leitung hat die Reutlinger Tanzschule Pfänder übernommen. Die Turnierpaare treten in zwei Klassen an, der Seniorenen- und der Juniorenklasse. Bekannte und berühmte Tanzpaare sind dabei, so auch der Deutsche Meister von 1950/52, das Tanzpaar Herr und Frau Krebs aus Nürnberg. Als zu wertende Tänze sind festgelegt: Langsamer Walzer, Tango, Wiener Walzer, Foxtrott, Rumba und Slow-Fox.

Fragen des Lastenausgleichs

Saulgau. Die Vorsitzenden der BYD-Kreisverbände von Südwürttemberg und ihre Sachbearbeiter für Lastenausgleichsfragen trafen sich hier kürzlich zu einer zweitägigen Arbeitstagung. Im Vordergrund stand das Verfahren zur Gewährung der ersten Hauszuschüsse, insbesondere die Fragen der Antragsberechtigung, der Erfolge und der Anrechnung bisheriger Leistungen. Weitere vordringliche Fragen waren die Ausbildungshilfe und die Aufbaudarlehen für die gewerbliche Wirtschaft, Landwirtschaft und den Wohnungsbau.

Donaubegradung bei Sigmaringen?

Sigmaringen. Der seit 300 Jahren verfolgte, aber immer wieder zurückgestellte Plan einer Donaubeegradung bei Sigmaringen wurde jetzt wieder aufgegriffen. Bei einer gemeinsamen Sitzung des Stadtrats von Sigmaringen und des Gemeinderats von Laiz wurden die technischen und finanziellen Möglichkeiten für die Verwirklichung des Projekts erörtert. Der amtliche Entwurf vom 1. Mai 1934 sieht eine Abkürzung der flachen Donauschleife vor Sigmaringen durch einen 1555 m langen Flußkanal sowie eine völlige Neuordnung des Verkehrssystems von Straße und Eisenbahn im bisherigen Überschwemmungsgebiet vor. Die Gesamtkosten wurden im Dezem-

Großbrazzia gegen Marihuanaing

Mannheim. In Mannheim ist in den frühen Morgenstunden des Montags, ein Marihuanaing, der sich aus Händlern und Süchtigen zusammensetzte, gesprengt worden. 50 deutsche Kriminalbeamte und ein großes Aufgebot der amerikanischen Kripo durchsuchten in einer Großbrazzia Mannheimer Lokale und Privatquartiere der Verdächtigen. 50 deutsche und einige amerikanische Zivilisten wurden festgenommen.

Die Mannheimer Polizei beobachtete diese Rauschgiftgruppe schon seit Monaten. Ein nach den Ermittlungen der deutschen und amerikanischen Polizei aufgestellter Plan zeigt alle Stationen des Rauschgifts vom Einkauf bis zum schließlichen Endverbraucher. Die Namen der Rauschgiftkäufer und die der Süchtigen waren bekannt. Das in der ausgehenden Gruppe verbrauchte Rauschgift stammte aus einer Marihuanaquelle in Paris, wurde von amerikanischen Staatsangehörigen nach Deutschland gebracht und hier von einem amerikanischen Hauptvermittler an deutsche und amerikanische Süchtige verkauft.

Kriminaldirektor Rfezier erklärte am Montagmorgen, das von farbigen Soldaten nach dem Krieg mitgebrachte Rauschgift habe in Deutschland schon weite Kreise zweifelhafter Elemente in seinen Bann gezogen. Wenn es nicht gelänge, diese Kreise scharf zu kontrollieren, bestehe die Gefahr einer weiteren Ausbreitung der Marihuana-Seuche. In den Vereinigten Staaten sei das Gift, das aus der Doldes des indischen Hanfs gewonnen wird, erst 1937 bekanntgeworden.

ber letzten Jahres mit etwa 1,8 Millionen DM errechnet.

Von der Auslands-Tournee zurück

Trossingen. Am Freitag ist das Orchester des Hauses Hohner von seiner bisher größten und erfolgreichsten Tournee durch Frankreich, Spanien und Portugal wieder in die Harmonikastadt Trossingen heimgekehrt. 8000 km Fahrt legte das Orchester zurück. Allein in Lissabon besuchten über 15 000 Gäste seine Konzerte.

Kurzverbindung über Engen

Tuttlingen. Bereits seit Jahresfrist bemühen sich Kreise der Tuttlinger Wirtschaft um einen Ausbau der Landstraße II. Ordnung von Tuttlingen über Emmingen ab Egg nach Engen. Das dem Kreisverband Donaueschingen unterstehende, etwa fünf Kilometer lange Straßenstück wurde jetzt zur Landstraße II. Ordnung erhoben. Mit dem Ausbau, der in Kürze in Angriff genommen werden soll, wird die Nord-Süd-Verbindung Stuttgart-Tuttlingen-Singen-Schaffhausen die von den Kraftfahrern schon lange gewünschte direkte Kurzverbindung über Engen erhalten.

Kunstaussstellung in Ravensburg

Ravensburg. Oberbürgermeister Dr. Sauer eröffnete am Samstag in Ravensburg die Ausstellung „Malerei und Plastik aus Württemberg-Hohenzollern“. Während seiner Amstättigkeit als Kultusminister von Württemberg-Hohenzollern war Dr. Sauer selbst die treibende Kraft für den Ankauf von 147 Werken in Südwürttemberg-Hohenzollern lebender Künstler. Davon werden in der Ausstellung 90 Werke gezeigt, die nach den Worten des Oberbürgermeisters vermutlich in Ravensburg ihre endgültige Heimat finden werden. Bisher wurden die Bilder und Plastiken als Wanderausstellung in einigen Orten Südwürttembergs gezeigt.

Aus Nordwürttemberg

Eine Imkerschule geplant

STUTTGART. Am Reichleberg in der Nähe des Bopfers in Stuttgart will der Landesverband Württembergischer Imker eine Imkerschule mit Beratungsstelle errichten, die die erste in Württemberg wäre. Wenn die Finanzierung gesichert ist - der Verband hofft auf ein Darlehen des Ministeriums für Landwirtschaft und Ernährung und auf einen erheblichen Zuschuß des Landwirtschaftsministeriums in Stuttgart -, soll mit dem Bau noch in diesem Sommer begonnen werden, so daß die Schule ihren Lehrbetrieb im nächsten Jahr aufnehmen kann.

Die Errichtung der Schule war in den letzten Jahren immer dringender geworden. Wesentlich kleinere Landesverbände haben mindestens eine oder gar zwei Lehranstalten. In Württemberg dagegen steht lediglich ein Lehrbienenstand auf dem Killesberg mit 50 Völkern zur Verfügung, der natürlich niemals ein Ersatz für eine Schule ist. Dabei ist Württemberg mit über 23 000 Mitgliedern und weit mehr als 350 000 Bienenvölkern ein Zentrum im Bundesgebiet, wo auch die Bienenzucht besonders intensiv betrieben wird. Umso mehr liegt deshalb dem Landesverband die Ausbildung eines guten Nachwuchses am Herzen, was aber zurecht noch große Schwierigkeiten bereitet, zumal auch das Interesse an der Bienenzucht nicht sehr groß ist.

13 072 wanderten aus

Stuttgart. Aus dem Bereich des Landes Baden-Württemberg sind im vergangenen Jahr 13 072 Einwohner nach Übersee ausgewandert. Die Vereinigten Staaten stehen mit der Aufnahme von 7801 an der Spitze der Aufnahmeländer. An zweiter Stelle steht Kanada mit 3200 Einwanderern aus Baden-Württemberg. Der Regierungsbezirk Nordwürttemberg weist mit 6805 Auswanderern nach Übersee den höchsten Anteil an der Zahl der Auswanderer auf. Die Auswanderer sind vor allem junge, unverheiratete Leute, die vorher

trottelte und charmant freche große Junge - selbst noch in der Maske des Großpapas -, als den man ihn von der Leinwand her mag. Neben ihm versucht Gundal Thormann Isper, aber nicht immer ganz erfolgreich, sich zu behaupten. Herzlicher Beifall dankte für einen amüsanten Abend. S. N.

Das Kulturwerk Ebingen e. V. veranstaltet am 2. und 3. Mai zum zweiten Male den Tag der Universität Tübingen. Die Veranstaltungen werden am 2. Mai 1953 um 20 Uhr in der Festhalle der Stadt Ebingen mit einem Vortrag von Prof. Dr. Adolf Butenandt, Ordinarius für physiologische Chemie, über das Thema: „Neuartige Probleme und Ergebnisse der biologischen Chemie“ eröffnet. Am 3. Mai 1953 vormittags 11 Uhr folgt der Vortrag von Professor Dr. Franz Arnold, Ordinarius für Pastoraltheologie, Religionspädagogik, Homiletik und Liturgiewissenschaft, mit dem Thema: „Die Kirche und die Welt der Laten.“ Zum Abschluß des Universitätstages spricht am 3. Mai abends 20 Uhr Prof. Dr. Hans Wenke, Ordinarius für Pädagogik und Philosophie über das Thema: „Der Charakter des Menschen als Schicksal und Aufgabe.“

„Das Himmelbett“

Viktor de Kowa in Stuttgart Die Komödie im Marquart in Stuttgart hat Gäste aus Berlin: Viktor de Kowa und Gundal Thormann mit der Komödie „Das Himmelbett“ von dem Niederländer Jan de Hartog. Dieses Stück eignet sich zweifellos ausgezeichnet für eine Tournee, hat es doch nur drei Akteure: „Ihn“, „Sie“ und das besagte Himmelbett. Letzteres wird zum Schauplatz aller Höhe- und Tiefpunkte einer langen Ehe, angefangen von der Hochzeitsnacht bis zum Abschied des greisen Paares von dem treuen Möbel, für das in der künftigen Wohnung kein Platz sein wird. Was sich ereignet, ist nicht besonders originell: zärtlicher Zank und Versöhnung in der Hochzeitsnacht und vor der Ankunft des ersten Kindes, später schärfere Töne, wenn es um die Seitensprünge von „Ihm“, die Freiheitsgelüste von „Ihr“ oder um das Wohl und Wehe der Kinder geht. Daher steht und fällt das Stück mit seinen Darstellern, aber selbst dem glänzenden aufgetragenen Viktor de Kowa gelingt es nicht, alle Längen zu überspielen. Er ist auch auf der Bühne ganz der Hebenswürdigste, ein klein wenig ver-

zum überwiegenden Teil in der Metallbranche und im Bauhandwerk tätig waren.

60 Jahre Albvereins-Ortsgruppe

Stuttgart. Die Ortsgruppe Stuttgart des Schwäbischen Albvereins feierte am Sonntag ihr 60-jähriges Bestehen. Der Vorsitzende des Albvereins, Georg Fahrbach, verlas ein Glückwunschtelegramm von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, der selbst begeisterter Wanderer ist. Die Ortsgruppe Stuttgart ist die größte des Albvereins und zählt rund 2500 Mitglieder.

Aus Baden

Stadtrat von Kehl zurückgetreten

Kehl. Der Stadtrat von Kehl ist am Samstag geschlossen zurückgetreten. In einer an die Bürgerschaft gerichteten Erklärung heißt es, daß mit der Freigabe der Stadt der Zeitpunkt für eine Neuwahl eines Gemeinderates gegeben sei. Um eine ungestörte Weiterführung der Stadtverwaltung zu sichern, hat Landrat Bechtold den bisherigen stellvertretenden Bürgermeister, Fritz Koch, als kommissarischen Beauftragten mit dem Recht eingesetzt, sich einen Beirat nach eigener Wahl zu bilden. Koch hat in den Beirat die bisherigen Mitglieder des Gemeinderats berufen. Über den Zeitpunkt einer Neuwahl ist von der Regierung noch keine Entscheidung gefaßt worden.

Belchen-Sesselbahn-GmbH gegründet

Schönau. Trotz der ablehnenden Haltung des südbadischen Regierungspräsidiums als der zuständigen Naturschutzbehörde und aller Naturschutzverbände hält der Schwarzwaldkurort Schönau an dem Projekt eines Skilifts auf den Belchen, den zweithöchsten Berg des Südschwarzwalds, fest. Am Wochenende wurde mit einem vorläufigen Barkapital von 35 000 DM die „Belchen-Sesselbahn-GmbH“ gegründet, an der die Gemeinden Schönau, Schönenberg und Altemen beteiligt sind. Weitere Gelder stehen, wie es heißt, auf Abruf bereit. Der Bau der Sesselbahn ist auf 150 000 DM veranschlagt.

Das südbadische Regierungspräsidium hat sich bisher zu dem Bauantrag der Kurverwaltung Schönau noch nicht geäußert. In der Gründungsversammlung der Sesselbahn-GmbH verlautetete, daß sich die Interessenten inzwischen an die zuständigen Organe der Landesregierung in Stuttgart gewandt hätten.

„Sonniger Bodensee“ stark gefragt

Konstanz. Der Kulturfilm „Sonniger Bodensee“, der in drei Kopien nacheinander in allen 48 Staaten der USA gezeigt werden soll, hat bisher beim amerikanischen Publikum außergewöhnliches Interesse gefunden. Wie von der deutschen Zentrale für Fremdenverkehr in New York mitgeteilt wird, sind die Vorführungen des Films ständig ausverkauft.

Wie wird das Wetter?

Ausströmen bis Mittwochabend: Am Dienstag und Mittwoch unbeständig mit vereinzelt Regenfällen und etwas kühler als bisher. Tagestemperaturen 15-20 Grad, nachts 5-10 Grad.

ALBANIEN

Wie lange noch Satellit vor dem Eisernen Vorhang?

Als Jugoslawiens Staatschef, Marschall Tito, vor wenigen Wochen den britischen Premierminister Churchill besuchte, kam hinter verschlossenen Türen auch das Problem Albanien zur Sprache. Tito vertrat dabei die Ansicht, dieses kleine Land an der Küste des Adriatischen Meeres werde aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit mit Moskau brechen.

Albanien macht dem Krimi schon seit einigen Jahren große Sorgen. Als Tito sich mit Stalin überwarf und so den Eisernen Vorhang nach Osten zurückschob, lag Moskau kleinster Satellit auf einmal vor der Trennungslinie zwischen Ost und West. Damit aber begannen die Sorgen des kommunistischen Staatschefs Enver Hodscha. Zahlreiche seiner Untertanen blickten nach Norden, hörten von der Gesundung Jugoslawiens, daß die Menschen dort wieder mehr zu essen bekämen und nicht jeden Augenblick Angst haben müßten, verhaftet zu werden.

Die Albaner sind viel zu sehr Individualisten, um am Kommunismus großen Gefallen zu finden, als aber Enver Hodscha ein Schreckensregiment begann, um seine Stellung zu behaupten, antwortete sein Volk mit Aufständen. Nur durch den rücksichtslosen Einsatz der Truppen und der Polizei konnten die zahlreichen Rebellionen niedergeschlagen werden. Dennoch stellten sie eine dauernde Bedrohung des Regimes dar.

Zu ausgesprochenen ernsten Unruhen ist es in Albanien nach dem Tode Stalins gekommen. Sogar der Sender Tirana sah sich gezwungen das zuzugeben. Seitdem ist die Unterdrückung noch größer geworden. Nach Sonnenuntergang darf niemand mehr auf die Straße, es sei denn, er hat einen besonderen Ausweis, und den bekommen nur Partifunktionsäre.

Ohne polizeiliche Genehmigung darf niemand seinen Wohnort verlassen. Uebertretungen werden durchweg mit hohen Zuchthausstrafen geahndet. Um ihre mageren Lebensmittellieferungen einzukaufen, müssen die Hausfrauen stundenlang vor den Geschäften Schlange stehen und das in einem Lande, das

vor dem Kriege einen Ueberschuß an Nahrungsmitteln produzierte.

Obwohl es unter diesen Umständen nicht sehr verwunderlich ist, daß die Bevölkerung rebelliert, sind die Träger des Widerstandes gegen die Regierung gerade diejenigen, von denen man es am wenigsten erwartet hätte, nämlich die ehemaligen Guerillas, die während des Zweiten Weltkrieges Seite an Seite mit den Kommunisten gekämpft hatten.

Der Schlüssel zu diesem scheinbaren Widerspruch liegt in der Mentalität des albanischen Volkes, das sich aus den eigentlichen Albanern, Griechen, Bulgaren, Zigeunern und den Aromunen zusammensetzt. Im Norden sprechen die Bewohner Gegisch, im Süden dagegen Toskisch. Diese Dialekte sind voneinander so verschieden, das man schon beide kennen muß, wenn man sich überall im Lande verständlich machen will. Dabei ist Albanien noch nicht einmal so groß wie Belgien, und die Zahl der Einwohner ist nur knapp eine Million.

Ebenso verschieden ist die Religionszugehörigkeit der Albanier. Am stärksten vertreten sind die Moslems, dann folgen die orthodoxen Christen und schließlich die Katholiken.

Trotz all dieser Unterschiede haben die Bewohner dieses kleinen Landes eines gemeinsamen: sie sind Individualisten und aufs

engste mit ihrer Heimat verbunden, seien sie nun Kleinbauern oder Viehhirten. Sie zu regieren ist alles andere als leicht, das haben im Laufe der Geschichte die Türken, der König der Albaner, Zog I, und schließlich auch Enver Hodscha erfahren müssen.

Besonders die Stämme des Nordens leben nach ihren eigenen grausamen Gesetzen, und nicht einmal den Italienern gelang es in der Zeit ihrer Besatzung während des Zweiten Weltkrieges, die Blutrache unter Schkipetaren auszurotten, obwohl sie für dieses Vergehen die Todesstrafe einführten.

Gerade aber aus dem Norden kamen die verwegenen Guerillas, die ihre Heimat befreien wollten und die heute die erbittertesten Gegner des Hodscha-Regimes sind, das versucht, aus ihnen Kolchosbauern und Fabrikarbeiter zu machen.

Der rote Diktator von Albanien macht sich große Sorgen um seine Zukunft. In der letzten Zeit scheint das Interesse Moskaus für sein Land nachgelassen zu haben. Seine Hoffnung besteht darin, daß die Sowjets ihre U-Bootbasis bei Valona für wichtig genug halten, um ihn auch weiterhin zu unterstützen. Sollte das aber eines Tages nicht mehr der Fall sein, dann sind seine Stunden gezählt.

Marschall Tito ist der Ansicht, das werde recht bald der Fall sein.



BÄUERIN AUS DEN BERGEN ALBANIENS

Die bodenständige Bevölkerung Albaniens, besonders die Schkipetaren, hängen sehr an dem von den Vätern überkommenen Sitten. Hier sehen wir eine albanische Bäuerin in ihrer Nationalkleidung. Sie trägt eine Kette, an der zahlreiche Münzen befestigt sind. Um die Stirn ist ein breites Tuch geschlungen.

Blutrache unter den Schkipetaren

Die Hälfte der Männer wurde ermordet

Die Schkipetaren im gebirgigen Norden Albaniens gehören zu den seltsamsten Völkern unseres Kontinents. Bis vor wenigen Jahren starb fast die Hälfte der Männer dieses Stammes einen frühzeitigen gewaltvollen Tod durch die Vendetta — die Blutrache. Selbst das neue Regime hat diesen grausamen Brauch noch nicht ganz ausrotten können, obwohl die Vendetta heute wie schon

in der Zeit der italienischen Besatzung als vorsätzlicher Mord mit dem Tode bestraft wird.

Ehebruch und politische Meinungsverschiedenheiten sind die Gründe für diesen rücksichtslosen Kampf zwischen den Familien und ganzen Stämmen gewesen. Ganze Sippen, ja ganze Stämme haben sich so lange bekriegt, bis sie ausstarben.

Oft aber genügte schon ein unbedachtes Wort, eine herabsetzende Bemerkung über die Frau eines Nachbarn und die Fehde begann. Der Befeidigte machte sich oft nicht einmal die Mühe nachzuprüfen, ob die fraglichen Worte überhaupt gesprochen wurden, er lauerte seinem Gegner auf und schoß ihn nieder, ohne ihm die Möglichkeit einer Rechtfertigung oder eines fairen Kampfes zu geben.

In den meisten Fällen floh der Mörder dann in die zerklüfteten Berge. Nicht so sehr aus Angst vor der Rache, wie vor den Behörden, Seine Verwandten versorgten ihn so gut es ging mit Lebensmitteln.

Während aber die Polizei mit der Zeit müde wurde, nach dem Flüchtigen zu suchen, befriedeten sich die Familien des Mörders und die des Ermordeten. So schreibt es das Gesetz der Vendetta vor. Der Kampf konnte Jahre dauern. Er war ein regelrechter Krieg ohne Erbarmen. Kein Mann der sich bekämpfenden Sippen konnte es wagen, ohne sein Gewehr aus dem Hause zu geben. Die Gegner trieben einander die Viehherden weg und lauerten sich auf; die Zahl der Opfer stieg.

Manchmal kam es vor, daß die Blutrache vorübergehend eingestellt werden mußte, weil die eine oder beide Familien keine Männer mehr hatten. Dann wurde solange gewartet, bis die Jungen 14 Jahre und somit nach dem Gesetz der Vendetta alt genug waren, um den Kampf weiterzuführen. Oft wußten die letzten nicht einmal mehr, was der Grund der Fehde war, für die sie starben.

Das grausame Schicksal wurde erst beendet, wenn auf beiden Seiten gleichviele Männer gefallen waren. Dazu zählten auch diejenigen, die von der Polizei gefangen genommen, verurteilt und hingerichtet worden waren. Die albanische Polizei hat unter

anderem versucht, diesem Unwesen Einhalt zu gebieten, indem sie Belohnungen aussetzte für diejenigen, die Fehdemörder anzeigten. Trotzdem haben sich jedoch nur wenige gefunden, die sich zum Verrat verleiteten ließen und auch dann waren es keine Angehörigen des betreffenden Stammes.

Wer aber nun glaubt, die Männer Albaniens tragen ihre Frauen auf den Händen, der sieht sich enttäuscht. Der Bräutigam darf in den abgelegenen Teilen des Landes nicht etwa das Mädchen, das er zu heiraten gedenkt, selbst aussuchen. Das besorgt für ihn die Familie. Die Verhandlungen werden von den Oberhäuptern der Sippe geführt.

Die Braut wird ebenso wenig gefragt. Sie ist gezwungen, sich dem Beschluß zu beugen oder sich aus der Familie ausschließen zu lassen. Falls sie das letztere wählt, muß sie in die Bergesamkeit ziehen und wird dann als Mann angesehen. Der verarmte Bräutigam verfolgt sie, bis es ihm gelingt sie zu stellen und zu erschließen.

Das Mädchen aber, das in die Ehe einwilligt, ist die Sklavin ihres Mannes, verrichtet die schweren Arbeiten und ist ihrem Gatten unbedingt Gehorsam schuldig. Eine Scheidung oder auch nur Trennung gibt es nicht. Und doch sollen viele dieser Ehen nicht gerade unglücklich sein, denn von keinem Teil wurde Liebe vorausgesetzt und die Frauen kennen kein anderes Los, als das, das ihnen beschieden ist. Sie können also auch nicht Vergleiche anstellen.

In den letzten Jahren hat sich in Albanien vieles geändert. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Volksteilen, die früher einmal unüberbrückbar schienen, sind geringer geworden, ohne das es jedoch gelang, sie völlig zu beseitigen. Viele der jungen Männer sind in die Städte gezogen, um ihr Brot als Fabrikarbeiter zu verdienen, weil man ihnen ein besseres Leben versprochen. Diese Hoffnung hat sich jedoch nur selten erfüllt.

Die Zahl der in den Bergen lebenden Stämme hat sich verringert. Die aber, die geblieben sind, haben ihr Brauchtum erhalten, denn sie wohnen fern von den Zentren der Zivilisation und der Industrialisierung. Nur sie kennen die zahlreichen Felsverstecke und die verborgenen Wege. Sie sind bisher keiner Regierung untertan gewesen und wollen frei bleiben. Eines Tages aber werden auch die Schkipetaren aussterben und mit ihnen die Blutrache.

Das Gibraltar an der Adria

Bunker für sechzig U-Boote

Valona ist eine kleine Hafenstadt an der Küste des Adriatischen Meeres, im Süden von Tirana. Jahrzehntlang kamen hierher zahllose Touristen aus Nord- und Westeuropa. Der Stadt und der gleichnamigen Halbinsel vorgelagert ist die kleine Felseninsel Saseno. Bis zu 100 Meter ragen ihre schroffen Steinwände in den Himmel. Die Strategen nennen sie das Gibraltar der Adria, denn sie beherrscht ihren Eingang, die Seestraße von Otranto.

1920 war Saseno den Italienern vom Völkerbund endgültig zugesprochen, nachdem diese es bereits sechs Jahre früher besetzt hatten. Damals rückte ein Heer von Ingenieuren und Pionieren an, die natürlichen Höhlen wurden ausgebaut und untereinander durch Stollen verbunden. Truppenunterkünfte und Befehlsstände entstanden im gewachsenen Fels. Schwere Geschütze und Torpedoschussbasen sollten die Insel uneinnehmbar machen. Als die Arbeiten endlich beendet waren, glich das Felsenland einer unverwundbaren Festung, ja es schien noch besser geschützt, als das britische Gibraltar, dessen Festlandseite eine ständige Gefahr für die Verteidiger bedeutet.

Alle Verteidigungsanlagen erwiesen sich im Zweiten Weltkrieg als nutzlos. Albanien wurde vom Festland her erobert und wenige Monate vor dem Ende des Krieges besetzte eine kleine Gruppe von albanischen Guerrillas Saseno, ohne daß ein Schuß abgefeuert wurde. Die italienische Besatzung war schon einige Tage vorher verschwunden.

Im Friedensvertrag mußte sich das bestiegte Italien verpflichten, Saseno als albanisches Territorium anzuerkennen. Den Alliierten selbst schien diese Insel völlig bedeutungslos. Wie sehr sie sich damals geirrt hatten, merkten die Briten und Amerikaner erst viel später, als sie sich kaum noch erinnerten, was Saseno eigentlich ist und wo es liegt.

Im Jahre 1948, kurz nachdem Tito mit dem Krimi gebrochen hatte, erschienen in Valona einige sowjetische Offiziere und Techniker. Wenige Stunden später ließen sie sich zur Felseninsel hinüberfahren. Einige Tage lang krochen sie durch die verlassenen Kasematten, besichtigten die Tunnel, machten sich Notizen und reisten schließlich nach einer kurzen Konferenz mit dem Bürgermeister von Valona wieder ab.

Wochen später fuhren schwerbeladene sowjetische Frachter in den Hafen ein. Innerhalb weniger Tage glich Valona einem Heereslager. Die Hälfte der Bewohner wurde kurzerhand evakuiert, der Rest in Arbeitsgruppen eingeteilt.

Auf der Insel selbst entfaltete sich eine fieberhafte Tätigkeit. Tag und Nacht hallten die Explosionen von Sprengladungen über das Meer. Endlose Ketten von Betonsäcken verschwanden in den dunklen Tunneln; Saseno schluckte Eisenträger, Bauholz — und Menschen.

Zur gleichen Zeit arbeiteten andere Kommandos in der Bal von Valona, deren steiles Felsufer mit teils unterirdischen Höhlen durchsetzt ist. Gewaltige Hallen wurden in das Gestein gesprengt, 24 Stunden am Tage schufteten die Taucher und die Arbeiter.

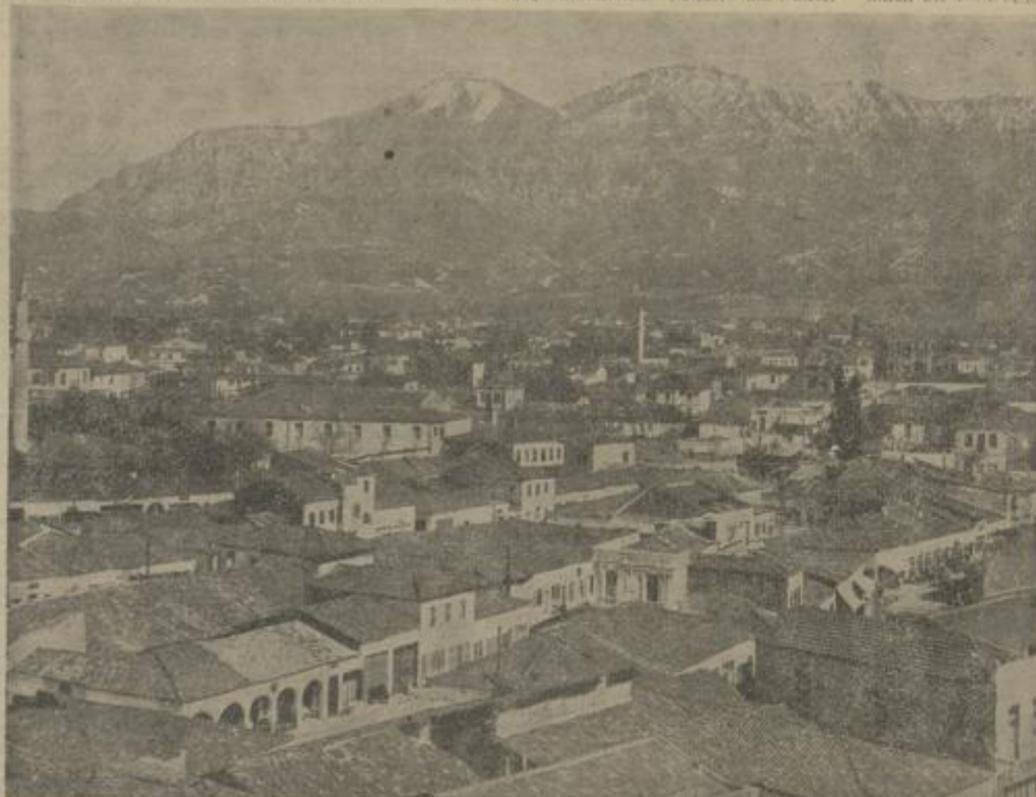
In der Nachbarschaft von Valona entstanden in wenigen Monaten drei moderne Flugplätze,

denen nicht einmal Radaranlagen fehlten und auf deren Rollbahnen moderne Düsenjäger starten konnten.

In den Hauptquartieren der Geheimdienste des Westens begann man, sich wieder an jene Felseninsel zu erinnern, die 1947 den Italienern endgültig abgenommen worden war. Man fand die Pläne der Befestigungsanlagen aus dem Zweiten Weltkrieg, die so lange unbeachtet in den Tresoren gelegen hatten. Auf einmal wurde man sich klar, was für einen wichtigen strategischen Schlüsselpunkt man, ohne sich Gedanken zu machen, aus der Hand gegeben hatte.

Agentenmeldungen und die Berichte der wenigen Zwangsarbeiter, denen es gelungen war zu fliehen, rundeten das Bild schließlich ab. Saseno war, ohne daß die Weltöffentlichkeit es erfahren hatte, zur stärksten Festung des Mittelmeeres ausgebaut worden. Die hier angelegten V-2-Abschussbasen bedrohen den etwa 70 Kilometer entfernten italienischen Kriegshafen Taranto und beherrschen die Straße von Otranto. Die in der Bal von Valona angelegten U-Bootbunker bieten Platz für 50—60 moderne Boote, und schon die Hälfte von ihnen könnte, so sagen die Fachleute, den Schiffsverkehr im Mittelmeer lahmlegen.

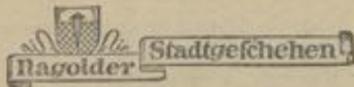
Bei ihren letzten Manövern haben die alliierten Seestreitkräfte unter anderem Versuche angestellt, ob es möglich sei, die Straße von Otranto zu verminen. Ueber den Erfolg dieser Versuche ist nichts bekannt geworden.



BLICK AUF TIRANA, DIE HAUPTSTADT ALBANIENS

Tirana liegt in anmutiger Umgebung. Wein, Tabak und Reis gedeihen hier, während in der Stadt selbst Seiden- und Teppichwebereibetriebe sind. Im Hausgewerbe werden ferner Tuche, Leder- und Metall-, besonders Filigranarbeiten gefertigt. Im Vertrag von Tirana, der hier am 2. August 1919 geschlossen wurde, stellte Italien, das im Jahre 1918 ganz Albanien besetzt hatte, Albaniens tatsächliche Integrität wieder her.

(Aufnahmen ©: Associated Press, Frankfurt am Main)



Wir gratulieren

Ihren 77. Geburtstag kann heute Fräulein Katharine Frey, Waldeckweg 24, feiern; Herr Konditormeister Theodor Gauß, Marktstraße 19, wird heute 76 Jahre alt. Den beiden Hochbetagten übermitteln wir unsere herzlichsten Glückwünsche.

Rentenauszahlung beim Postamt Nagold

Die Versorgungs- und Angestelltenrenten werden heute von 8-12 Uhr, die Invaliden- und Unfallversicherungsrenten am Donnerstag, den 30. April, von 8-12 Uhr beim Postamt Nagold ausbezahlt.

Der „Liederkrantz“ gibt bekannt

Heute abend um 20 Uhr ist Gesamtprobe für den Männerchor in der „Rose“.

Ehrendirigent Sugg 80 Jahre alt

Gestern konnte der Ehrendirigent des Bezirks Schwarzwald-Nord im Bund Süddeutscher Volksmusiker, Eugen Sugg, in Dornstetten seinen 80. Geburtstag feiern. In Stuttgart als Sohn eines Stadtmusikanten geboren, wurde er zunächst Militärmusiker und vollendete dann seine Ausbildung bei Prof. Kienzler am Stuttgarter Konservatorium. Als Dirigent zahlreicher Stadtkapellen (Reutlingen, Böblingen, Spaichingen, Trossingen, Waldshut) hat er sich einen Namen gemacht. Seit 1927 ist er in Dornstetten ansässig und entfaltet hier eine fruchtbare Tätigkeit im Dienst der Volksmusik. Von seinen vielen Kompositionen sind die bekanntesten der Marsch „Auf Wiedersehen“ und das schwäbische Potpourri „Bei uns daheim“.

Auch wir übermitteln dem verdienten und immer noch überaus rüstigen Jubilar die herzlichsten Glückwünsche. Seit Ende 1951 bis heute ist er aktiver Dirigent des Musivereins „Lyra“ Iselshausen. Bei vielen Anlässen haben wir ihn in Nagold an der Spitze der Iselshausener Blasmusik gesehen. Hoffentlich können wir ihn auch in diesem Sommer wieder begrüßen.

Arbeiten im Familienkreis

Jungen Frauen und Mädchen, die zwar schon backen können, aber das Gefühl haben, noch nicht allen Ansprüchen gerecht zu werden, gibt das VBW Gelegenheit, ihre Kenntnisse in der Backkunst zu erweitern. Die praktische Kursarbeit wird durch Vorträge über Lebensmittelkunde ergänzt, und die vorgeführten Lehrfilme zeigen das Tischdecken und Servieren im Haushalt sowie das Backen nach Grundrezepten (Hefe-, Mürb-, Brand- und Rührteig). Der Kurs umfaßt 4 Abende zu 3 Stunden und findet in den Räumen des neuen Volksschulgebäudes, die von der Stadt dafür zur Verfügung gestellt werden, statt. Die Kursleitung ladet zu einer Vorbesprechung am Mittwoch, den 29. April, um 20 Uhr in der Schulküche der Volksschule ein; es werden dabei im Einvernehmen mit der Kursleiterin, Haushaltungslehrerin Frau Hummel, die Kursabende, die Kursgebühr und der Arbeitsgang besprochen.

Neuer Müllablagungsplatz

Das Bürgermeisteramt Nagold gibt bekannt: „Der seitherige Müllablagungsplatz im Kleb ist aufgefüllt und darf daher ab sofort nicht mehr benützt werden. Der neue

Elternbeiräte für alle Schulen

Auf Anordnung des Kultministeriums sollen in diesen Tagen für alle Schulen Elternbeiräte gebildet werden. Der nördliche Teil unseres Bundeslandes ging uns voraus und hat mit dieser Einrichtung schon erfreuliche Erfahrungen gemacht.

Die Aufgabe dieser Elternbeiräte entspringt der gemeinsamen Verantwortung von Elternhaus und Schule für den Unterricht und die Erziehung unserer Jugend. Eltern und Lehrer sollen die Möglichkeit erhalten, sich näher zu kommen, in gemeinsamer Besprechung Fragen der Erziehung zu beraten. Jeder Vater, jede Mutter erlebt immer wieder, daß vieles in der Schule anders geworden ist, als es zu ihrer Zeit war, und hat den Wunsch, sich darüber mit dem Lehrer seines Kindes zu unterhalten. Mancher Lehrer stellte an einem Kinde plötzliche Veränderungen in seinem Verhalten in der Schule fest und konnte dafür keine Erklärung finden. Auch da ist eine Fühlungnahme mit den Eltern sehr erfolgversprechend. Unsere Jugend ist heute mehr Umweltinflüssen ausgesetzt als früher. Das birgt auch viele Gefahren in sich. In gemeinsamer Beratung können Eltern und Lehrer Mittel und Wege finden, diese Gefahren für das Kind

zu bannen und zu umgehen. Beide Teile können im Elternbeirat Wünsche und Anregungen vorbringen, Mittel zur Verbesserung der örtlichen Schulverhältnisse beraten und verfechten. Das Ziel soll sein, daß Eltern und Lehrer in allen wichtigen Erziehungsfragen in gleicher Richtung gehen, zum Wohle unserer Kinder, daß beide sich die Förderung des Erziehungswesens und der örtlichen Schulverhältnisse zur Aufgabe machen.

In den Schulen der Städte soll für jede Klasse ein Elternvertreter, ein Stellvertreter für den gemeinsamen Elternbeirat der ganzen Schule gewählt werden. Dieser Gesamtelternbeirat wählt dann aus seinen Reihen einen Vorsitzenden, einen Stellvertreter und einen Schriftführer. In kleineren, ländlichen Orten genügen 3-4 Vertreter und ein Vorsitzender.

Wenn in nächster Zeit die Aufforderung durch die Schule an die Eltern zur Bildung dieser Beiräte ergeht, so mögen sich alle Erziehungsberechtigten ihrer Verantwortung bewußt sein und durch ihr Erscheinen und ihre Teilnahme ihr Interesse und ihre Bereitschaft zu gemeinsamer Erziehungsarbeit bekunden.

Aus Haiterbach . . .

Wir gratulieren

Frau Friederike Luthlith geb. Großmann wird heute 76 Jahre alt. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Die Stunde des Hallonen

Ein Spiel vom Wunder einer Menschewandlung des Dichters Walter Gutkisch gestalten am Sonntag, den 3. Mai um 20.15 Uhr im Löwensaal die Ackermann-Spieler. Vorverkauf im Pfarramt.

Brennholzzuteilung aufgehoben

Der Gemeinderat hat ab 10. Mai die Zuteilung von 1 Rm Brennholz je Haushaltung aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt an wird an jeden Brennholzkäufer soviel Brennholz abgegeben, als er kaufen will. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jede Haushaltung bis 10. Mai Gelegenheit hat, sich mit 1 Rm Brennholz einzudecken, da nach diesem Zeitpunkt keine Zuteilung mehr erfolgt.

Vorstandsitzung des Schwarzwaldvereins
Unter Leitung von Vorstand Dr. Schirmer hielt der Schwarzwaldverein im Gasthaus zum „Adler“ am Donnerstag eine Vorstand-

Müllablagungsplatz befindet sich in der Altensteiger Straße, rechts vor der Schafbrücke, auf der früheren Rauser'schen Wiese. Größere Müllmengen sind sofort einzubringen.

Hinweis auf ortspolizeiliche Vorschriften
Das Freilaufenlassen von Geflügel aller Art ist das ganze Jahr über verboten und strafbar. Der Feldschutz ist angewiesen, schadenlaufendes Geflügel wegzufangen. Weiter ist das Gehen und Fahren über fremde Grundstücke verboten und strafbar. Insbesondere die Wiesen dürfen von jetzt ab nicht mehr betreten werden.

Nagolder Wochenmarktbericht
Immer mehr Vitaminspender werden nun auf dem Wochenmarkt angeboten, wenn auch

sitzung ab. Beschlissen wurde eine Morgenwanderung am 17. Mai nach Pfalzgrafenweiler, sowie eine Wanderung im Juni nach Bad Teinach. Die Jugendgruppe unternimmt im Mai eine Abendwanderung nach Alt-Nulfra. Am nächsten Sonntag wird der Schwarzwaldverein Nagold hier einen Besuch abstatten.

Wir gratulieren

Pfrondorf. Frau Friederike Hartmann, Witwe, vollendet heute das 78. Lebensjahr. Wir senden herzliche Geburtstagsglückwünsche.

Robrdorf. Seinen 77. Geburtstag kann heute Herr Berthold Westani feiern. Frau Anna Harr geb. Dürr wird heute 75 Jahre alt. Herzliche Glück- und Segenswünsche.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Dienstag 19-20 Uhr Schülerturnen für 10-14-Jährige, 20-22 Uhr Aktive und Männerriege.

Kirchenchor Altensteig: Heute Dienstag, 20.15 Uhr, wieder Singstunde im ev. Gemeindehaus.

die Preise für die meist aus dem Ausland kommende Ware noch ziemlich hoch sind. Setzware war am Samstag nochmals stark gefragt. Im einzelnen haben wir notiert:

- Kopfsalat (Stück) 15 bis 50 Pfg. Tomaten (Pfd.) 90 Pfg. Gurken (Stück) 1.20 bis 1.35 DM. Zwiebeln, neue Ernte, (Pfd.) 50 Pfg. Blumenkohl (Kopf) 60 bis 80 Pfg. Spinat (Pfd.) 25 bis 30 Pfg. Gelbe Rüben (Pfd.) 45 bis 50 Pfg. Lauch (Stengel) 20 Pfg. Sellerie (Wurzel) 20 bis 25 Pfg. Weißkraut (Pfd.) 25 Pfg. Blaukraut (Pfd.) 35 Pfg. Monatsrettiche (Bund) 18 bis 25 Pfg. Ostergruß (Bund) 45 Pfg. Sommerrettich (Stück) 70 Pfg. Rhabarber (Pfd.) 22 bis 25 Pfg.
- Setzware: Kopfkohlrahl 3 Pfg. Blumenkohl 4 Pfg. Salat 3 Pfg. Frühkraut 3 Pfg. Wirsing 3 Pfg.
- Butter- und Käsepreise unverändert. Eier (Stück) 19 bis 20 Pfg.



Heimkehrer-Besprechung

Eine Besprechung der Heimkehrer des Ortsverbands Altensteig am Samstagabend im „Hirsch-Café“, deren Hauptpunkt der geplante Sommerausflug war, ergab als Reiseziel die Pfalz. Der Ausflug soll am 3. Juli stattfinden, als Reiseroute wurde die Route Simmersfeld, Neuenbürg, Albtal, Karlsruhe, Maxau, Landau, Neustadt, Bad Dürkheim, über Heidelberg zurück, gewählt. Fahrpreis ca. 7 DM. Soweit noch Plätze zur Verfügung stehen sollten, werden auch Nichtmitglieder gerne berücksichtigt.

Zu der Generalversammlung des Ortsverbands Nagold am kommenden Samstag, bei welcher der 2. Vorsitzende des Landesverbands Baden-Württemberg, Bücheler, sprechen wird, können noch einige Kameraden unentgeltlich mitfahren. Anmeldung beim Vorstand.

„Zu neuen Ufern“

Einer der besten „Zarah-Leander“-Filme. Die große Schauspielerin hat hier eine große Rolle: die bedingungslos liebende Frau, die sich für den geliebten Mann buchstäblich opfert. Der Film, eine Reprise, ist heute noch Klasse. Ganz unnachahmlich sind auch die Songs wie „Ich stehe im Regen und warte auf dich“ oder „Yes Sir, No Sir“. In den Hauptrollen neben der Leander: Willy Birgel, Viktor Staal, Hilde von Stolz, Carola Höhn. Der Film läuft heute und morgen im Tonfilmtheater „Grüner Baum“.

Neue Grundpreise

für gewerbliche Lichtabnehmer

In unserer Ausgabe vom 17. April haben wir eine Bekanntmachung für die Stromabnehmer des städtischen E-Werks veröffentlicht, wonach ab 1. April 1953 für gewerbliche Lichtabnehmer (Tarif GL 11) für den 1. Raum 1.20 DM, für jeden weiteren Raum 30 Pfg. als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises gelten. Tatsächlich gelten aber für den 2. und jeden weiteren Raum 80 Pfg. als neuer Satz. Wir bitten um Beachtung dieser Berichtigung.

Wahlbeteiligung über 90 Prozent

Wart. Die starke Wahlbeteiligung bei der Stichwahl am Sonntag (91 Prozent) hat das große Interesse der ganzen Gemeinde an der Wahl eines Nachfolgers von Bürgermeister Hartmann, der fast 30 Jahre sein Amt innehatte, gezeigt. Durch die Wahl von Vermessungsingenieur Fr. Pammerberger, der im zweiten Wahlgang mit weit mehr als 50 Prozent der abgegebenen Stimmen gewählt wurde, ist ein Mann an die Spitze der Gemeindeverwaltung gestellt worden, der seit 1945 dreimal in den Gemeinderat gewählt wurde und seit 1/2 Jahr auch 1. Beigeordneter ist. Seit der Erkrankung von Bürgermeister Hartmann im Januar führte er schon die Amtsgeschäfte. Herr Pammerberger, der heute 36 Jahre alt ist, kam im Jahre 1945 als Ausgebombter aus Pforzheim nach Wart und hat sich trotz des Verlustes des rechten Arms im Krieg eine neue Existenz als beidhätiger Vermessungsingenieur aufgebaut. Er hat sich hier gut eingelebt und wird allgemein geschätzt und geachtet. Es ist der Wunsch der ganzen Gemeinde, daß ihm in seiner neuen Tätigkeit ein guter Erfolg beschieden sein möge.

Statt Karten! Überberg

HOCHZEITS-EINLADUNG

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 30. April 1953 in unserer elterlichen Wirtshaus zur „Linde“ in Überberg stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freudlich einzuladen

Kurt Gurrbach Frida Seeger
Sohn des Gg. Gurrbach Tochter des Jakob Seeger
Bäcker Lindenwirt

Kirchgang 12 Uhr in Altensteig-Dorf

Zwerenberg, 27. April 1953

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, freusorgenden Mann, unseren lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Hornbacher

nach längerem Leiden im Alter von nahezu 69 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:
Anna Hornbacher geb. Schanz,
mit Kindern Anneliese, Maria und Karl

Beerdigung Mittwoch nachmittag 15.30 Uhr.

Kaum zu glauben

ist es, wie ausgiebig und daher sparsam BODOSAN-Hornglanzwachswax ist. Parkett und Linoleum erhalten schon bei hauchdünnem Auftragen einen fabelhaft harten Glanz, der mehrmals naß gewischt werden kann.

BODOSAN
Hornglanz-Bahnerwachswax

Nagold: Farbenhaus K. Ungerer
Wildberg: Georg Eberhardt

Altensteig: Schwarzwald-Drug. Schlumberger
Ehhausen: Schwarzwald-Drug. Schlösser

Zwerenberg, 27. April 1953

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Anna Keppler
geb. Schauble

erfahren durften, für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Ludwig, den schönen Gesang des gemischten Chors sowie für alle Kranz- und Blumenspenden und für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Pockenschutzimpfung

Das Bürgermeisteramt Altensteig weist nochmals auf die am Mittwoch, den 29. April, vormittags 1/2 10 Uhr für Wiederimpfungen und um 10 Uhr für Erstimpfungen stattfindende Nachschau der Pockenschutzimpfung hin.

Stadt Wildberg

Am Samstag, den 2. Mai 1953 findet in Wildberg

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

statt. Hierzu wird freundlich eingeladen.

Bürgermeisteramt.

Jüngere, gewandte, weibliche Bürokräft gesucht

Angebote mit Gehaltsansprüchen und üblichen Unterlagen unter Nr. 208 A an „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

Qualitätsware wirbt selbst!

Diesen Auftrag erhielt ich vor wenigen Tagen: „Meine Tochter heiratet in etwa 3 Wochen. Liefern Sie mir die Gardinen mit Stores und Schienen für 6 Fenster.“

Was ich bis jetzt an Vorhängen von Ihnen gesehen habe, ist wirklich pünktlich genäht und akkurat zugeschnitten. Man sieht an der ganzen Aufmachung, daß Sie sich auf Innendekoration verstehen.“

Verlangen Sie unverbindliche Beratung, oder stellen Sie Ihre Wünsche bis zur

Neueröffnung in Altensteig am Markt am 1. Juni zurück
Heinrich ESSLINGER, Textilhaus
Überberg-Altensteig

Müllabfuhr

Donnerstag, 30. April

Stadtbauamt Altensteig

Am Mittwoch, 29. April, um 18 Uhr kommen im Hause von Gewerbeschulrat Keppler in Altensteig, Schillerstr. gegen Barzahlung zum Verkauf:

1 Auszugstisch, Eide und 6 Stühle
1 Küchentisch mit 2 Stühlen u. 1 Hoch.
Verschiedenes Küchengerät
1 Gartenschlauch 1/2 Zoll
Einige Anzüge und Mäntel

Ferner ist Kaufliebhabern des Hauses Gelegenheit zur Beschäftigung geboten.

Verkaufe sehr kräftiges, 15 Wochenfrüchtiges

Tonfilmtheater
Nagold

Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr
Das spannende Abenteuerfilm

Im Zeichen des Zorro

Tyrone Power in der Rolle des rätselhaften „ZORRO“

Ab Freitag
Der kausche Lebmann

Große Auswahl in

Vorhangstoffen

finden Sie bei

Christian Schwarz, Nagold
Bahnhofstraße 23

Erstlings-Mutterschwein

mit Abstammungsnachweis

Hans Weber, Monhardt
Telefon Ehhausen 170

Zwergspitzer

zu verkaufen

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle

Verkaufe ein Paar garantiert fehlerfreie, 27 Ztr. schwere

Zugochsen

wegen Anschaffung eines Schleppers

Willy Mäder, Vesperweiler
Eggensteine Gumbach

Schmerz lass nach

Millionenfach bewährt gegen

Hühneraugen
Warzen · Hornhaut

das sicher wirkende Mittel

Apotheka Schiller, Altensteig

Altensteig, 27. April 1953.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Gottfried Dietsch
Gerbermeister

sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken möchten wir Herrn Stadtpfarrer Kollmann für seine tröstlichen Worte und den Liederkranz für seinen erhebenden Gesang. Auch für die Kranz- und Blumenspenden, die Teilnahme am Begräbnis und all denen, die sich in der Zeit der Krankheit des lieben Entschlafenen so ganz besonders um ihn angenommen haben, danken wir herzlichst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unsere Gemeinden berichten

Weitere 103 DM fürs Rote Kreuz
 Althengstett. Das Ergebnis der Rot-Kreuz-Sammlung betrug 103.10 DM. Spendern und Sammlern sei herzlicher Dank gesagt.

Stamm schließt der Sänger

Hirsau. Am vergangenen Samstag wurde der Ehrensänger Gottlieb Volz zu Grabe getragen. Vorstand Friedr. Walker würdigte noch einmal das Leben und Wirken des treuen Sängers. Während sich die Vereinsfahne über der sterblichen Hülle senkte, nahmen Sänger und Sängerinnen mit dem Chor „Aufersteh, ja aufersteh“ von ihrem Ehrensänger Abschied.

Veranstaltungsprogramm für Mai

Bad Liebenzell. Das Programm für den ersten Monat der am 1. Mai beginnenden Kursaison liegt bereits vor und verzeichnet folgende Veranstaltungen: Täglich — mit Ausnahme von Montag — finden zwei Konzerte (Kapelle Happel) statt, vorm. von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 16 bis 18 Uhr. Sonntags beginnt das Nachmittagskonzert bereits um 15.30 Uhr; von 17 bis 18.30 Uhr schließt sich ein Tanztee an. Bei günstiger Witterung wird die Kapelle auch an drei Abenden in der Woche von 20.15 bis 21.30 Uhr musizieren. — Zum wohl bedeutendsten künstlerischen Ereignis der Mai-Veranstaltungen dürfte das Konzert von Professor Elly Ney am 13. Mai im Kursaal werden. — Die erste Kuranlagen-Belichtung wird am Himmelfahrtstag (14. Mai) stattfinden, das erste Lichtfest der Saison steht für den Pfingstsonntag (24. Mai) auf dem Programm. — Am 22. Mai wird das Tübinger Landestheater mit dem musikalischen Lustspiel von Just Scheu und Ernst Nebbut „Ein Engel namens Schmitt“, im Kursaal gastieren.

Besuch aus Amerika

Oberkollwangen. Kürzlich wurde die Gemeinde durch den Besuch des Elias Schönhardt aus Amerika überrascht. Am vergangenen Sonntag lud Herr Schönhardt zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthaus zum „Hirsch“ ein, wozu zahlreiche Gemeindeangehörige erschienen. Der Heimkehrer zeigte sich sehr erfreut über die Darbietung des ihm zu Ehren singenden Kirchenchores und ließ den erschienenen Gästen durch einen guten Trunk seinen Dank sagen. Er wird sich einige Wochen in seiner alten Heimat aufhalten und anschließend mit dem Flugzeug nach Buffalo am Eriesee zurückkehren. W. M.

Junger Handwerksmeister

Agenbach. Der Sohn Erich des hier ansässigen Maurermeisters Gottlob Ohngemach hat an der Meisterschule des Baugewerbes in Reutlingen die Maurermeisterprüfung mit gutem Erfolg abgelegt. Wir gratulieren dem erst 25jährigen jungen Meister und wünschen ihm in seinem Handwerk guten Erfolg.

Geldene Hochzeit

Agenbach. Am vergangenen Sonntag durften die Eheleute Adam Volz und Frau Katharina, geb. Kraft das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Ehemann steht im 77., seine Frau im 70. Lebensjahr. Aus der Ehe sind 4 Söhne und 3 Töchter hervorgegangen. Der Krieg hat über die Familie viel Leid gebracht; einer der Söhne ist gefallen, ein zweiter wurde als vermißt gemeldet und der dritte verstarb nach Kriegsende an den Folgen einer Hirnverletzung. Wir wünschen dem Jubelpaar noch recht viele Jahre gemeinsamen Lebens.

Wir gratulieren

Oberreichenbach. Am 20. April feierte hier Frau Magdalene Keppeler, Ehefrau des verstorbenen Altbürgermeisters Jakob Keppeler, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Welches große Ansehen die Familie und Witwe des langjährigen Gemeindevorstehers auch heute noch genießen, bewiesen die zahlreichen Gratulanten. Seitens der Gemeinde wurde der Jubilarin ein Blumenkorb überreicht. Der Posaunenchor der Kirchengemeinde, der Jugendbund der Städt. Vereinigung und der gemischte Chor von Oberreichenbach brachten dem Geburtstagskind ihre Glückwünsche dar und erfreuten sie jeweils mit einem Ständchen. Für ihren weiteren Lebensabend wünschen wir alles Gute.

Volks- und Mittelschule als Zentren der Volksbildung

Wahl des Elternbeirats — Um Bedeutung und Sicherstellung der Mittelschule

Bad Liebenzell. Für die Schule als lebendiges Volksorgan ist es wichtig, in engem Kontakt zur Elternschaft zu stehen. Diesem Ziel dienen die Elternbeiräte, die laut Erlaß des Württembergischen Kultusministeriums vom 20. Januar 1953 für alle Schulen zu bilden sind. Auf diese Weise haben — wie auf allen politischen Gebieten „Unsachverständige“ ein gewichtiges Wort auch in schulischen Angelegenheiten mitzureden. Irgendwelche bindende Beschlüßfassung steht jedoch dem Elternbeirat nicht zu.

Die Wahl der Elternbeiräte für die Liebenzeller Volks- und Mittelschule erfolgte am Freitagabend im Musiksaal der Schule. Nach Begrüßung der Versammlungsteilnehmer durch Schulleiter Haisch und Verlesung und Erläuterung des die Wahl des Elternbeirats betreffenden Erlasses vom 20. Januar 1953 sprach Bürgermeister Klepser zur schwierigen Lage der Mittelschule infolge der politisch begründeten Gegenströmungen, mit denen sie immer stärker zu kämpfen hat.

Neben der Volksschule als hauptsächlichste Trägerin der Volksbildung kommt der Mittelschule eine besondere volksbildnerische Aufgabe zu, die die Notwendigkeit, dieser Schulform (die keine Niveaueinkerbung der Volksschule bedingt) durchaus rechtfertigt.

Wie wichtig es ist, daß Vertreter der Elternschaft an der Gestaltung schulischer Probleme

mitwirken, zeigt das Beispiel des Plochinger Elternbeirats („Plochinger Eltern fordern die Mittelschule“), dessen Forderungen stattgegeben werden soll. Auch für Liebenzell ist eine tätige Mitwirkung des Elternbeirats zur Sicherstellung und in der Frage eines eventuellen weiteren Ausbaus der Mittelschule sehr erwünscht.

Im Anschluß an die Ausführung von Bgm. Klepser wurden in der durch Zuruf vorgenommenen Wahl folgende Elternbeiräte gewählt:

Für die Volksschule: 1. und 2. Klasse: Herr Eble, Stellvertreter: Frau Meiser; 3. u. 4. Klasse: Frau Strecker (die zugleich Mitglied des Ortschulrates ist), Stellvertreter: Herr Fleißner; 5. u. 6. Klasse: Herr Laukemann, Stellvertreter: Frau Kohn; 7. u. 8. Klasse: Bäckermeister Lörcher (Ortschulrat und Gemeinderat), Stellvertreter: Herr Humrich.

Für die Mittelschule: 1. u. 2. Klasse: Herr Schwarzmaier, Stellvertreter: Frau Braun; 3. u. 4. Klasse: Herr Kaegle, Stellvertreter: Frau Keller. 1. Vorsitzender wurde Herr Eble, Stellvertreter: Frau Strecker, Schriftführer Herr Fleißner.

In der anschließenden Diskussion sprachen sich die Redner u. a. für Weiterführung und Ausbau der Mittelschule und über das Verhältnis Volksschule — Mittelschule aus. Nachdem der Vorschlag des Schulleiters, ein Schulsportfest zu veranstalten, einstimmig Zustimmung gefunden hatte, schloß Schulleiter Haisch mit einem Dank an alle Teilnehmer die Wahlversammlung.

Handballspiele vom Sonntag

Calw — Oeschelbronn 8:15 (4:8)
 II. Mannschaften 8:9 (3:6)

Der ungeschlagene Tabellenführer Oeschelbronn konnte sich in der Kreisstadt klarer als erwartet zwei weitere Punkte holen. Bereits in der ersten Halbzeit fanden sich die Gäste gegenüber den etwas zerfahren spielenden Platzherren besser zusammen und konnten sich einen verdienten Vorsprung von 4 Toren sichern. Auch nach dem Wechsel war die starke Gäumannschaft mit leichter Feldüberlegenheit im Spiel. Die Platzherren konnten gegenüber ihren sonstigen Spielen ihre Mannschaftsstärke nicht voll erreichen, so daß der Sieg Oeschelbronn durchaus verdient ist.

Simmersfeld — Altensteig 6:12 (2:7)
 II. Mannschaften 8:12 (3:7)

Mit einem schönen Spiel warteten die beiden Mannschaften in Eitmannsweiler auf. Die Platzherren versuchten in der 1. Halbzeit durch Sturddurchbrüche Tore zu erzielen, doch die gut zusammenspielende Altensteiger Hintermannschaft konnte immer wieder klären und ihren Sturm vorschicken. Bereits in der ersten Halbzeit hatte sich Altensteig eine klare Feldüberlegenheit erlangt, trotzdem versuchte Simmersfeld nach dem Wechsel, mit nur 10 Mann spielend, den Vorsprung einzuholen. Doch seine Angriffe waren nicht von Erfolg gekrönt. Altensteig hat durch diesen Sieg seinen Tabellenplatz verbessert.

Bondorf — Nagold 13:6 (8:2)
 II. Mannschaften 7:9 (3:5)

Bondorf konnte sich für seine Vorspielniederlage mit einem zweistelligen Ergebnis revanchieren. Ebe Nagolds Hintermannschaft sich zusammenfand, hatte Bondorf achtmal ins Schwarze getroffen. Trotz guter Mannschaftsleistung gelang es Nagold nicht mehr, den großen Vorsprung einzuholen. Durch diese Niederlage ist Nagold in das Mittelfeld der Tabelle zurückgefallen.

Haiterbach — Ebhausen 4:6 (2:4)
 II. Mannschaften 4:7 (2:3)
 Jugendmannschaften 7:7 (3:4)

Der Vorjahresmeister konnte seinen knappen Vorrundenerfolg wiederholen. Die erste Halbzeit war ausgeglichen, doch hatten die Gäste das Glück auf ihrer Seite. Nach dem Wechsel versuchten die Platzherren den Ausgleich zu erreichen. Trotz Einsatz aller Kräfte gelang es Ebhausen, den Vorsprung zu halten.

Altingen — Hirsau 7:5 (3:5)
 II. Mannschaften 12:9 (5:6)

Das Treffen begann sehr schnell und kampfbetont, jedoch hatte Hirsau bei seinen Torwürfen etwas mehr Erfolg. In der zweiten Halbzeit kamen die Platzherren etwas besser zum Zuge und versuchten mit einem starken Endspurt den Ausgleich zu erzielen, der ihnen aber nicht mehr ganz gelang.

Briefe an die Redaktion

Man drückt uns die Türen ein!

Es ist kaum glaublich, wie in den letzten Tagen eine auswärtige Firma versuchte, uns ihre Waren aufzudrängen. Man hört es auch aus den Nachbarorten, daß auch dort in einer Art „modernen Hausierhandel“ mit einer Kolonne Haus für Haus abgeklopft wurde, um uns Hausfrauen mit großem Wortschwall sofort zum Kauf der Waren zu überreden. Selbst wenn man klar darauf hinweist, daß wir selbst eine Seifen- und Waschmittelabrik am Platze hätten, die für uns in erster Linie beim Einkauf in Frage käme, gelang es uns nur mit äußerster Mühe, die Damen zum Gehen zu bewegen. Wir fragen nun, ob es nicht möglich ist, diese unangenehme Art der Propaganda einzudämmen?
 Eine Calwer Hausfrau

Enziane im Stadtgarten

Aufmerksame Beobachter haben bei einem Spaziergang durch den Stadtgarten diese herrlichen Blüten mit ihrem dunklen, satten Blau bereits festgestellt, obwohl sie durch das Gras etwas verdeckt sind. Ihren Standortwechsel vom oberbayerischen Alpengebiet nach hier haben sie erst vor ein paar Wochen vollzogen, doch scheinen sie

sich auch hier recht wohl zu fühlen. Wenn ihre Zahl auch noch nicht allzu groß ist, so lösen sie die Krokusse, die in diesem Frühjahr an verschiedenen Stellen des Stadtgartens so wunderbar geblüht haben, doch würdig ab.

Hoffentlich geht es diesen so seltenen und schönen Blumen nicht so, wie einem Teil der Krokusse, nämlich daß man sie gleich büschelweise abreißt und dann auf den Wegen wieder wegwirft. Ein Kommentar über ein solches Treiben erübrigt sich. Doch sollten die Eltern ihre Kinder etwas eindringlicher darauf hinweisen, daß die Grünflächen keine Tummelplätze sind, wo man abreißen kann, was einem gefällt. Einige Jugendliche und Erwachsene scheinen noch nicht begriffen zu haben, daß die Blumen Freude für jeden bringen sollen, und nicht zum Abreißen und Ausgraben für einzelne bestimmt sind.

Verschiedene Teile des Stadtgartens sind erst in der letzten Woche erneuert worden. Es fehlt nur der Regen, um die Flächen grün werden zu lassen.

Möge auch hier nicht leichtsinnigerweise wieder zerstört werden, was mühselig geschaffen wurde — zur Freude aller!
 F.

Briefmarkensammlertag in Neuenbürg

Es war für den Briefmarkensammlerverein Calw Ehrensache, sein langjähriges Mitglied und den Mitbegründer des Vereins, Med.-Rat Dr. Fedter in Neuenbürg, einmal mit einem Besuch zu beehren. Eine stattliche Anzahl Mitglieder mit Frauen fand sich darum vergangenen Sonntag in Neuenbürg ein, um zunächst unter Führung Dr. Fedters auf einem Höhenrundgang die landschaftlichen Reize der schönen Einzelstadt zu genießen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Hotel „Bären“ war den Gästen Gelegenheit geboten, eine kleine, interne Briefmarkenausstellung zu besichtigen. Im Laufe des Mittags traf noch eine größere Zahl Pforzheimer Sammlerfreunde ein. Eine besondere Überraschung war es, daß auch wieder drei Zürcher Sammler den Verein mit ihrem Besuch erfreuten. Ein reger Austausch von Erfahrungen, Ansichten und — Briefmarken ließen die Stunden nur allzu schnell vergehen. Verschiedene neue Mitglieder wurden gewonnen, vor allem aber wurde kameradschaftliche Fühlung mit den Pforzheimer Sammlern gewonnen. Drei Mitgliedern konnte die silberne Ehrennadel des Vereins für 15jährige Mitgliedschaft überreicht werden.

Der Vorsitzende des Vereins, J. Kühle (Calw), der in gewohnter Frische die Versammlung leitete, warb dann u. a. noch für eine Schweizerfahrt, die der BSVC. über Pfingsten nach Bern und auf den Pilatus ausführen wird. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Teilnehmer brauchen keinen Paß, sondern müssen nur eine Kennkarte an Herrn Kühle oder an Auto-Volz in Hirsau einreichen.

Der nächste Tauschtag findet am 16. Mai, die nächste Monatsversammlung am 7. Juni im Vereinslokal statt.

„Gemeinschaftshilfeaktion Wohnraumbeschaffung“

Neuenbürg. Wie bereits kurz berichtet, hat die Stadt einen neuartigen Weg zur Schaffung von Wohnraum beschritten. In einem Aufruf wendete sich die Stadtverwaltung nunmehr an alle ansässigen Arbeitnehmer, wöchentlich 1 DM, bzw. monatlich 4,50 DM (freiwilliglich Tätige, Gewerbe und Industrie nach Maßgabe der Mittel) auf die Dauer eines Jahres zur Verfügung zu stellen. Es sollen dadurch binnen Jahresfrist rund 31 000 DM zusammenkommen, die zur Erstellung eines Zweio- oder Dreifamilienwohnhauses verwendet werden. Für jedes Guthaben wird nach Ablauf eines Jahres ein Schuldschein ausgeschrieben. Die Schuldscheine werden alphabetisch durchnummeriert und innerhalb von 7 bis 10 Jahren jährlich ausgelost und zurückbezahlt. Die Zuweisung der durch die Aktion erstellten Wohnungen erfolgt nach vorheriger Sichtung der dringlichsten Wohnungsfälle und Aufstellung einer Dringlichkeitsliste durch Auslosung in einer öffentlichen Sitzung des Wohnungsausschusses. Die Aktion läuft von Anfang Juni d. J. bis Ende Mai kommenden Jahres.

Wieder Tierschutzverein in Wildbad

Wildbad. Der bereits vor dem Kriege bestehende Tierschutzverein wurde dieser Tage unter dem Vorsitz des früheren Vorstandes, Reallehrer Gacke, neu gegründet. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Wilhelm Stocker (Adolf Widmaier) und Frau Meta Rössig; Schriftführerin ist Frau Hildegard Anders. Als Beisitzer werden Studientrat Himmelein, Frau Jüptner, Frau Bauer und Frä. Daur tätig sein.

Am Grab des Ältesten der Gemeinde

Langenbrand. Der älteste Einwohner der Gemeinde, Christian Bodamer, ist im 91. Lebensjahr verstorben. Trotz seines hohen Alters war der Verstorbene bis in die letzten Stunden sehr rege, wenn auch der Körper zum Schluß nicht mehr so recht mitmachen wollte. Friedlich und ohne Leiden ist der greise Ahnvater einer weitverzweigten Familie in die Ewigkeit hinübergegangen. Christian Bodamer, der von Dobel gebürtig ist und seit seiner Verheiratung hier wohnte, war bis ins hohe Alter hinein als Fuhrmann tätig.

Verlag Paul Adolf, in der Südwest-Post GmbH.
 Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
 Calwer Tagblatt
 Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 28
 Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser
 Nagolder Anzeiger
 Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
 Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
 Schwarzwald-Echo
 Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
 Dieter Lank, Altensteig
 Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Fleckviehzuchtverein Calw
 Am Donnerstag, den 30. April 1953, 8 Uhr findet auf dem Brühl in Calw die
staatliche Bezirks-Rindviehschau
 statt. Zum Besuch der Schau laden wir die Mitglieder sowie sonstige Interessenten freundlich ein.
 Der Vorsitzende: Binder

Gesucht werden
Konstrukteure
 für Fahrzeug- und Karosseriebau
 Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sowie Gehaltsforderung unter C 106 an das Calwer Tagblatt erbeten.

GEWALT
 kann nur schaden. Wenn Sie schick werden wollen, rufen wir Ihnen zu der seit über 45 Jahren in aller Welt bewährten RICHTER'S-Ker. Auch ohne DRIX-Drugges in Apotheken u. Drogerien.
 Drogerie Bernsdorff
 Badstraße und Bahnhofsstraße

Auf 1. Mai
Doppelzimmer
 an zwei Herren zu vermieten. Anfrage unter C 106 an das Calwer Tagblatt.

Fräulein aus gt. Hause sucht möbliertes
Zimmer
 mögl. mit heiß. Wasser. Angeb. unt. C 107 an das Calwer Tagblatt.
 Schwarzer
Neufundländer
 Donnerstag entlaufen. Gegen Belohnung zu melden an
 Hans Hauser, Calw
 Hirsauer Wiesenweg 6, Tel. 394

Auto-Volz Hirsau
 Tel. Calw 327
 Mittwoch, 29. 4., Abfahrt 12.30 Uhr DM 3.50 Zavelstein-Wildbad.
 Samstag, 2. 5., Abfahrt 12 Uhr DM 7.— Baden-Baden.
 Sonntag, 3. 5., Abfahrt 9 Uhr DM 12.— Malenfahrt nach Brelsach über den Kaiserstuhl mit Freiburg.
 An Pfingsten nach Innsbruck-Bern und Rhein-Mosel.
 Baldmöglichste Anmeld. erbeten in Calw b. Reichert a. d. Brück, in Hirsau bei Auto-Volz.

Tüchtige
Glaser und Schreiner Galtersäger,
 sowie ein die selbständig arbeiten können, sofort in Dauerstellung gesucht. Baldige Vorstellung oder Zuschrift erbeten.
 Fenster- und Türenfabrik
Kasper, Pforzheim
 Brötlinger Tal, Tel. 3561

Sinds die Haare geh zu „Odermatt“
Erschöpfte Frauen
 erhalten neue Kraft, ruhig, Herz, gesund. Schlaf, starke Nerven, logen durch.
Fräulein
 Diät- und Reformhaus
Ernst Pfeiffer, Calw
 Telefon 627

Intelligenter,
kräftiger Junge
 der das Zimmerhandwerk erlernen will, kann sofort eintreten. Evtl. m. Kost u. Wohnung.
 Fritz Schnürle, Zimmergeschäft
 speßhardt
Ein wichtiger
 im Geschäftslieben ist die Reklame

Farbe gibt Leben!
 Deshalb geben Sie Ihrem alten, grauen Holzboden mit **KINESSA-Holzbalsam** (eichengelb, mahagoni, nußbraun) ein lebendiges, parkettähnliches Aussehen. Er ist dann nicht mehr rauh und rissig.
KINESSA
 HOLZBALSAM
 Neu! Aus der Tube KINESSA-Schuh-Pasta
 Calw: Drogerie Bernsdorff
 Bad Liebenzell: Drogerie Himperich
 Großer dunkelbrauner, zweiflügeliger
Kleiderschrank
 185 cm breit, zu verkaufen.
 Hirsau, Liebenzeller Straße 15 II